

# Breslauer

Freitag den 13. Februar 1857.

# Zeitung.

Nr. 73.

Morgenblatt.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 12. Februar. Schleifische Devisen matt, fest. Staatsschuldsscheine 84 1/2. Prämien-Anleihe 116 1/2. Schlesischer Bankverein 97. Commandit-Antheile 118 1/2. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 140 1/2. Neue Freiburger 129. Oberschles. Litt. A. 149. Oberschles. Litt. B. 140. Oberschles. Litt. C. 136 1/2. Wilhelmsbahn 111. Rheinische Aktien 111 1/2. Darmstädter 124 1/2. Dessauer Bank-Aktien 97 1/2. Dester. Credit-Aktien —. Dester. National-Anl. 85 1/2. Wien 2 Monate 96 1/2. Ludwigsbafen-Berbach 148 1/2. Darmstädter Zettel-Bank 104 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58 1/2.  
Berlin, 12. Februar. Roggen. Etwas fester. Februar 43 1/2. Februar-März 43 1/2. Frühjahr 43 1/2. — Spiritus. Unverändert. Loco 26 1/2. Februar 26 1/2. Februar-März 26 1/2. März-April 26 1/2. April-Mai 27. — Rüböl. Fest. Februar 17 1/2 Br., Frühjahr 16 1/2 bez.

## Telegraphische Nachrichten.

London, 10. Februar. In der gestrigen Abend-Sitzung des Oberhauses erwiderte Gladstone auf eine Anfrage des Lord Lyndhurst, daß der Konflikt mit China nur in der Begnadigung des Arrow seinen Grund habe.

Er erklärte, daß er den „Moniteur“-Artikel mit Ueberausung gelesen habe und fügte hinzu, daß die Fürstenthümer volle Freiheit hätten, durch das Organ des Divans zu entscheiden, ob sie die Vereinigung wollten oder nicht. Der pariser Kongreß würde weder interveniren, noch den Sultan nöthigen, sich für die Union zu erklären, da der Kongreß erklärt habe, daß keine Macht die öffentliche Meinung beeinflussen werde, bevor der Wille der Fürstenthümer sich in gesetzlicher Form ausgesprochen.

Im Unterhause zeigte Disraeli an, daß er morgen auf den geheimen Vertrag, von welchem er in der Sitzung vom 3. Februar gesprochen, zurückkommen werde.

Bernon Smith antwortet auf eine Anfrage Layard's, daß Ferak Khan nach seiner Ankunft in Paris Vollmacht erhalten habe, mit Lord Cowley den Frieden zu unterhandeln.

Die englische Regierung hoffe auf einen befriedigenden Erfolg.  
Königsberg, 9. Febr. Man hat Briefe aus Teheran vom 3. Febr. Ihnen zufolge haben die Engländer nach Eroberung Buschir's nichts weiter unternommen.

Ihre Schiffe haben sich Mohammere genähert, einem persischen Fort an der Mündung des Schat-al-Arab an der türkischen Grenze. Man schickte Verstärkungen an die Süd-Arme. Issa-Khan ward von einem Afghanen ermordet. Er soll es gewesen sein, welcher Herat im Namen des Schah verwalte, nachdem er es zuvor gegen die Perser verteidigt hatte.

Warma, 8. Febr. Die Herzogin Regentin hat 15 politische Berurtheilten die noch zu verbüßende Strafezeit in Gnaden nachgesehen. Acht anderen aber wurde gestattet, ihre Strafezeit außerhalb Europa zu verbringen; Unbemittelte erhalten vom Staate das Nöthige zur Reise nach Amerika.

Rom, 8. Febr. Das „Giornale di Roma“ vom 6. d. Mts. berichtet über die befriedigenden Ergebnisse des Telegraphenverkehrs im Kirchenstaate. Im Jahre 1856 wurden 22,383 Depeschen befördert, fast um die Hälfte mehr als im Vorjahre. Der erzielte Reingewinn erreichte die Summe von 18,779 Scudi. Die telegraphische Verbindung wird auf neue Provinzen ausgedehnt, namentlich durch den Bau der Linien Rom-Sivita vecchia und von Soligno über Perugia bis zur toskanischen Grenze beträchtlich erweitert.

Breslau, 12. Febr. [Zur Situation.] Wie bereits gestern gemeldet worden, sind von Seite Preußens und Oesterreichs excitatorische Noten an das Kabinett von Kopenhagen erlassen worden. Wie das „C. B.“ heut bemerkt, sollen diese Noten es der dänischen Regierung gegenüber aussprechen, daß die deutschen Großmächte bereits Veranlassung hätten, die Uebereinstimmung aller deutschen Bundesregierungen in Betreff des von den Kabinetten zu Berlin und Wien im Falle eines weiteren Behaltens der dänischen Regierung beschlossenen Verfahrens als vorhanden vorauszusetzen, und daß die abermalige Vorstellung nur als der letzte Versuch zu betrachten sei, die Differenzen ohne Intervention des deutschen Bundes zum gütlichen Austrage zu bringen.

Die hannoverschen Kammern sind vorgestern durch eine Anrede des königl. Kommissarius eröffnet worden, worin als der Hauptzweck ihrer Berufung die definitive Regelung der Finanz-Verfassung angegeben wird. Außerdem sollen die in Folge des vereinbarten Münzvertrages nöthig gewordenen Änderungen des Münzgesetzes vom 8. April 1834 und die zur Einführung des preussischen Zollpfundes als Landesgewicht nöthigen Maßnahmen beschlossen werden.

Den am 25. Januar d. J. in Wien zu Stande gebrachten deutschen Münzvertrag schreibt die „Std. Post“ vorzugsweise Oesterreich zu Gute, gerade „demjenigen Staate, dessen Geldwesen noch vor einigen Jahren als seine schwächste Seite betrachtet wurde.“

„Dasselbe Oesterreich, welches, vertrauend auf die innere reichhaltige Kraft seiner Produktion, eine Verschmelzung des deutsch-österreichischen Handels- und Zollgebietes anstrebt, dasselbe findet sich bereit, seine Münzverfassung jener der übrigen deutschen Staaten zu assimiliren, und selbst bezüglich seines Papiergeldes Verpflichtungen einzugehen, welche es nur mit Ueberwindung großer Schwierigkeiten und durch den Muth einer thatkräftigen Staatsregierung zu erfüllen im Stande sein kann.“

Sicherlich soll das Verdienst Oesterreichs in dieser Angelegenheit nicht geschmälert werden, nur sollte man die Verfolgung eines richtig erkannten Interesses nicht mit der Glorie einer um der Liebe Deutschlands willen vollzogenen Handlung umleiden.

In der „Desterreich. Z.“ wird die Moniteur-Note wegen Vereinigung der Donau-Fürstenthümer nur als ein gegen die Pforte und England gerichteter freundschaftlicher Bink dargestellt, um beide in der Suez-Angelegenheit willfähriger zu stimmen. — Der „Nord“-Blätter die bestimmte Versicherung, daß Rußland entschieden österreichischer Empfehlung des Unions-Prinzips beharre. Uebrigens scheint sich aus jüngsten aus London auf telegraphischem Wege angelangten Nachrichten (s. oben) zu ergeben, daß England sich nicht so entschieden der Ansicht Oesterreichs anschließt, als die österreichische Presse behauptet.

Während in Paris die Unterhandlungen zwischen Ferak Khan und Lord Cowley fortgesetzt werden, wird in Portsmouth (dem „Pays“ zu Folge) für den Krieg hauptsächlich wohl gegen China, gerüstet, und „der Star“ will wissen, daß England jetzt übertriebene Forderungen an Persien stelle, denen sich Rußland, selbst auf Gefahr eines Krieges hin entgegenstellen werde. So begehre

England das Recht, an der persischen Küste Faktoreien, wie in China errichtet zu dürfen. Rußland dagegen gebe in seinem jüngst an alle Großmächte versandten Rundschreiben zu verstehen, daß es sich bemüht haben würde, für die Integrität und Selbstständigkeit des persischen Reiches eben so energisch aufzutreten, wie die Westmächte früher für die Unabhängigkeit der Türkei.

## Preußen.

△ Berlin, 11. Febr. Für die in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. März 1854 emittirten fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Kassen-Anweisungen zu 1 und 5 Thaler wird über die zu deren Umtausch gestellte, mit dem Schlusse des Jahres 1856 abgelaufene Präklusivfrist hinaus noch bis zu Ende Februar d. J. bei der fürstlichen Staats-Hauptkasse zu Sondershausen Ersatz geleistet.

△ Berlin, 11. Febr. Ein unlängst ergangener Cirkular-Erlaß des Herrn Ministers für die geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten bringt die im Jahre 1853 getroffenen Anordnungen zur Verbütung der Ferienreisen der Schüler an Sonntagen in Erinnerung. Es soll darauf gehalten werden, daß bei den höheren Lehranstalten die Ferien nicht über das ursprünglich festgesetzte Maß ausgedehnt, auch der Anfang und Schluß der Ferien so gelegt werde, daß eine Ausdehnung über das geordnete Maß nicht eintrete. Ueberhaupt sei es wünschenswerth, wenigstens innerhalb einer und derselben Provinz, auf die Bestimmung möglichst gleicher Ferienzeiten hinzuwirken, insbesondere sei hinsichtlich der Gymnasien und Realschulen einer und derselben Stadt zum Zweck eines gleichzeitigen Anfanges der Ferien die Verständigung der betreffenden Direktionen herbeizuführen.

△ Berlin, 11. Februar. [Aus dem Abgeordnetenhaus.] Wir erwähnten bereits in unsrer Korrespondenz vom 5. Februar (Nr. 63), daß die drei Fraktionen der Linken sich zur Einbringung eines auf die neuen Steuervorlagen bezüglichen Antrags vereinigt hätten, dessen Zweck dahin gerichtet sein sollte, die Regierung theils zur nochmaligen Prüfung der Frage, ob die Einführung neuer Steuern durch ein unabwiesbares Bedürfnis geboten sei, theils, für den Fall der Bejahung dieser Frage und somit des Behaltens auf den vorgelegten Steuergesetzen, zu gleichzeitiger Vorlage einer gesetzlichen Bestimmung, welche die Art der Verwendung der erzielten Mehreinnahme feststelle, zu veranlassen. Dieser Antrag ist in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses seitens des Freiherrn v. Patow und Genossen eingebracht und der Finanz-Kommission überwiesen worden (s. den Wortlaut desselben im Situations-Artikel Nr. 71 d. J.).

Die von den Vertretern der Regierung bei den Kommissions-Berathungen über die Steuervorlagen bereits abgegebenen Erklärungen lassen keinen Zweifel darüber zurück, daß sie die ihr durch den ersten Theil des Antrags angebotene nochmalige Prüfung ablehnen und dabei beharren werde, daß die beabsichtigten Mehrausgaben weder aus den gegenwärtigen Staatseinnahmen, noch durch Ersparnisse an den Ausgaben aufzubringen seien. Es wird daher eine Annahme des Antrages seitens des Abgeordnetenhauses die Lage der Sache selbst nicht ändern, vielmehr nur, da mulhmaßlich der Diskussion über den Antrag die Priorität vor der Berathung über die Steuervorlagen eingeräumt werden wird, eine Verzögerung dieser letzteren herbeiführen. Der zweite Theil des Antrages berührt eine Prinzipienfrage, die Frage nämlich, ob eine zu einem bestimmten Zwecke beantragte Steuer zu votiren sei, ohne zu gleicher Zeit durch das Gesetz selbst deren Verwendung für diesen bestimmten Zweck zu sichern. Indessen könnte selbst die Verneinung dieser Frage keinen weiteren Einfluß äußern, als daß die Verwendung der durch die Steuergesetze erzielten Mehreinnahmen zu der Wiederherstellung der dreijährigen Präsenz im Militärdienste und die beabsichtigte Gehaltsverbesserung der Staatsbeamten und Subaltern-Offiziere in den Text der Gesetzeswürfe aufgenommen würde.

± Berlin, 11. Februar. Obwohl die kirchliche Konferenz sich im Allgemeinen bei ihren Verhandlungen im Monat November für die Ausschreibung einer Landesynode nicht günstig ausgesprochen hat, so liegen doch so erhebliche kirchliche Fragen zur Regelung vor, daß die Angelegenheit als abgethan immer noch nicht angesehen werden kann. Es fehlt vor allen Dingen der evangelischen Kirche die Einheit der Form, und auch sogar in vielen Punkten die Einheit der Grundprinzipien. Sie ist in ihrer Lebensmeinungen, Ansichten und Sitten vielfach gespalten, und die ihr mangelnde Disziplin von oben herab, dient auch nicht dazu, die Einheit in derselben zu erhalten. Es wäre daher gewiß wünschenswerth, wenn in einer allgemeinen Landesynode die erste und ernsteste Frage der evangelischen Kirche, wie ist dieselbe zu centralisiren und ihr die Zerklüftung zu nehmen, um sie in eine einheitliche umzuwandeln, zur Besprechung käme. Die Anstrengungen, die evangelische Kirche aus ihrer Zersplitterung herauszureißen, sind bisher fast durchweg an der Freiheit der kirchlichen Ansichten, welche in Preußen geltend sind, gescheitert. Es werden jetzt mindestens 5 Jahre her sein, wo sich die Absicht anfing kund zu geben, allgemeine Normen für eine Landesliturgie aufzustellen. In diesem langen Zeitraum ist es aber nicht möglich gewesen, zum Ziele zu gelangen. Man hat bis jetzt eine Einheit in dieser einzigen Frage nicht einmal erreicht. Betrachtet man dagegen die katholische Kirche, so bildet diese durch ihre Centralisation eine feste Masse, die im Stande ist, sich fremden Einflüssen vollständig zu entziehen und auf die gespaltene evangelische Kirche nachtheilig einzuwirken. Es drängt sich unter solchen Umständen immer mehr und mehr das Bedürfnis auf, die evangelische Kirche ebenfalls zu centralisiren, um ihr einerseits denselben Halt, dieselbe Einheit und dieselbe Kraft nach außen zu geben, und andererseits sie vor fremden Stürmen schützen zu können. Wenn wir auch die evangelische Kirche in Preußen gewissermaßen durch den evangelischen Ober-Kirchenrath centralisirt haben, so ist dieser doch nicht als der Ausfluß der allgemeinen evangelischen Anschauung zu betrachten, sondern nur als eine Behörde, welche rathend und helfend zum Besten des evangelischen Glaubens wirken soll. Wird aber

eine Generalsynode einberufen, und sind auf derselben allgemeine Grundsätze für die Haltung der evangelischen Kirche zu erreichen, so würde die Stellung des Ober-Kirchenrathes eine wesentlich andere und entschiedenere werden. Er würde mehr in die Stellung einer centralisirenden Behörde übergehen können, von wo aus die evangelische Anschauung ihre Regelung finden, und wohin das ganze Sein und Walten des evangelischen Lebens sich in allen Phasen wenden müßte, um die richtige Norm zu empfangen. Ist bis jetzt auch noch kein Beschluß darüber gefaßt worden, ob eine Generalsynode stattfinden soll, oder nicht, sondern werden vielmehr dem Vernehmen nach noch weitere Aeußerungen von kompetenten Personen über diese Frage gehört werden, so dürften die oben angedeuteten Mißstände gewiß mit Gewalt darauf hindrängen, daß die Einberufung einer Synode bewirkt wird.

— [Die Budget-Kommission] der Abgeordneten hat einen ferneren Bericht erstattet über die für 1857 aufgestellten Etats a. für die Verwaltung der direkten, b. für die Verwaltung der indirekten Steuern und c. von den Einnahmen und Ausgaben bei dem Salzmonopol. Bei dem Titel: „Einnahmen an klassifizierte Einkommensteuer“ ist aus Anlaß einer in der Kommission gethanen Aeußerung von dem Regierungs-Kommissarius die Erklärung abgegeben worden, „wie seitens der Staats-Regierung keinesweges behauptet werde, daß die Einkommensteuer überall schon die Leistungsfähigkeit der Pflanzigen vollständig erfasse, sie vielmehr noch unausgefastigt Augenmerk auf die möglichste Erreichung dieses Zieles richten müsse.“ — Bei der Eisenbahn-Abgabe wurde von einem Mitgliede der Antrag gestellt: „ob nicht in Betracht der gegenwärtigen Lage des Staatshaushalts, unter Aufhebung des § 6 und entsprechender Abänderung des § 7 des Gesetzes wegen Erhebung der Eisenbahn-Abgaben vom 30. Mai 1853, dieser Abgabe die Bestimmung zu geben sei, mit den übrigen Steuern zu allgemeinen Staatszwecken (statt zum Ankauf von Eisenbahn-Aktien) verwendet zu werden.“ Auf die Bemerkung, daß dieser Antrag nicht bei der Steuer-, sondern bei der Eisenbahn-Verwaltung gestellt werden könne, zog der Antragsteller sein Amendement zurück, bezieht sich aber die Einbringung desselben haben nur zu unerheblichen Bemerkungen Veranlassung gegeben. Die einzelnen Etats-Summen sind überall genehmigt worden.

— In der vorgestrigen Sitzung der Budget-Kommission bei den Abgeordneten ist der erste Theil der Militär-Verwaltung zur Berathung gekommen. Die Kommission hat mit Befriedigung gesehen, daß in dem Etat darauf Bedacht genommen ist, dem Bedürfnis in Betreff der Vermehrung der katholischen Militär-Geistlichkeit abzuhelfen; dabei ist der Kommission die Mittheilung gemacht worden, daß wegen Anstellung eines katholischen Bischofs bei der Armee Verhandlungen mit Rom im Gange wären, die voraussichtlich zu einem Resultat führen würden. Bei der Ausgabe für die nicht regimentirten Offiziere stellt sich ein Mehr von 13,938 Thlern. gegen das vorige Jahr heraus, was dadurch entstanden ist, daß, um den dienstlichen Anforderungen, welche jetzt an das Ingenieur-Korps gemacht werden müssen, genügen zu können, sich die Vermehrung des Korps um 3 Stabs-Offiziere incl. eines Festungs-Inspektors, um 2 Hauptleute erster, 2 Hauptleute zweiter, 7 Premier- und 4 Sekonde-Lieutenants dringend nöthig gezeigt habe. Diese Vermehrung ist auf allerhöchsten Befehl mit der Bestimmung eingetreten, daß die diesfälligen Kosten so lange bis die Aufnahme derselben in den Militär-Etat als Mehr-Ausgabe zulässig sein wird, vom fixirten Zuschusse für außerordentliche Festungsbau-Bedürfnisse abzuzweigen sind. Eine Bemerkung, daß im Verhältnis zu den andern Offizieren der Armee es notwendig erscheine, noch 44 Sekonde-Lieutenants des Ingenieur-Korps und 125 dergleichen bei der Artillerie im Gehalte zu erhöhen, wurde von dem Regierungs-Kommissarius zwar für richtig erkannt, jedoch dabei bemerkt, daß dazu die Mittel bis jetzt nicht ausgereicht hätten.

— Vom Abgeordneten Jungbluth und Genossen ist folgender Antrag eingebracht: „Das hohe Haus wolle beschließen: die königliche Staats-Regierung zu eruchen, womöglich noch in der gegenwärtigen Session einen Gesetzes-Entwurf wegen Verschaffung von Vorfluth und Förderung der Drainage in dem Bezirk des Appellations-Gerichtshofes zu Köln und des Justiz-Senates von Ehrenbreitstein vorzulegen.“

— Wie die „B. Z.“ meldet, haben sich die nicht zu der Reichensperger'schen Fraktion gehörigen Katholiken des Abgeordnetenhauses zu einem Verein verbunden, dessen Zweck die vertrauliche Besprechung und Vereinbarung über alle die Fragen ist, welche das Interesse der katholischen Kirche betreffen. Mitglieder dieses katholischen Vereins sind: Graf v. Strachwitz, Himmel, Feh. v. Frank, Herzberg, Novius, v. Mitschke-Gollande, Ulrich (Bell), Feh. v. Droffe-Padberg, Barthel, v. Hochberg, Schönberger, Strund, Kamper, Jungbluth, Stotten, Förster, Arends.

— Nach dem vom Abg. Kühne (Erfurt) erstatteten Kommissionsbericht über den Etat der direkten und indirekten Steuern, so wie des Salzmonopols, weiß die Verwaltung der direkten Steuern, ungeachtet des nur bis zum 1. Jan. d. J. bewilligt gewesenem Zuschlags von 25 pCt. zur Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer, der im Etat pro 1856 mit 2,658,000 Thlr. angelegt war, nur 2,019,834 Thlr. weniger, mithin nach Abzug des Zuschlags einen Einnahmewachst von 638,166 Thlr. nach. Die Grundsteuer ist zu 10,222,347 Thlr., mithin um 135,521 Thlr. höher, veranschlagt. Die klassifizierte Einkommensteuer ist mit 2,680,000 Thlr., die Klassensteuer mit 8,340,000 Thlr. genehmigt. Die Gewerbesteuer ist zu 2,914,000 Thlr. (20,000 Thlr. höher) veranschlagt, die Eisenbahn-Abgabe auf 611,750 Thlr., also 120,502 Thlr. höher. Die Zahl der abgabepflichtigen Bahnen hat sich um eine, die Prinz-Wilhelms- (Steele-Bohmwinkl-) Bahn, bis auf 20 vermehrt. Nur 4 preussische Bahnen liefern zur Zeit noch keinen Ertrag. Nur bei zwei Bahnen — der ober-schlesischen und der neisse-brieger — hat sich die Abgabe vermindert, bei einer, der berlin-hamburger, ist der Betrag unverändert geblieben. Bei allen übrigen ist die Abgabe, zum Theil sehr erheblich, gestiegen. Bei der berlin-potsdam-magdeburger und der thüringischen, um mehr als das Doppelte, bei der düffeldorfer-elberfelder um mehr als das Vierfache des vorjährigen Abgabebetrages. Den höchsten Betrag entrichtete die köln-mindener, mit 113,510 Thlr.

In der Budgetkommission sind gegen die Charlottenburger Schaufreihäuser Monita gezogen. Dieselben sind mit 32,600 Thlr. auf den Etat gebracht. Die Kommission hat den Betrag zwar genehmigt, aber die Erwartung ausgesprochen, daß in Zukunft dergleichen extraordinäre Ausgaben vorher den Kammern zur Genehmigung unterbreitet werden.

— Posen, 12. Febr. [Politische Beschlagnahme.] Die vom Oberlieutenant Herrn v. Miegolewski unter dem Titel: „Der Wille des Königs und seine Ausführung im Großherzogthum Posen“ veröffentlichte Broschüre, deren auch Sie bereits in Ihrem Blatte Erwähnung gethan haben, ist hier polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Koblenz, 9. Februar. [Johanniter-Orden.] Laut Mittheilung der „Kobl. Ztg.“ hat des Königs Majestät die Ueberlassung der Seitengebäude und des Gartens des „Deutschen Et.“ an die rheinische Genossenschaft des Johanniter-Ordens zur Errichtung eines Krankenhauses unter der Bedingung zu genehmigen gerührt, daß den militärischen Zwecken, welchen diese Räume bisher dienen, in anderer geeigneter Weise entsprochen werde. Somit eröffnet sich für die hiesige

Österreich.

Wien, 11. Febr. Ein sonst gut unterrichteter Korrespondent des „P. L.“ schreibt von einer Eingabe der Kreditanstalt an die Staatsregierung...

Die Kreditanstalt gesteht also jetzt zu, was sie so lange durch gelehrt sein wollende, aber im Grunde nur langweilige und mit ober ohne Absicht falsch berichtende Federn in Abrede stellen ließ...

Freilich will man nur die Ratenzahlungen ausgeschreiben haben, um einer zu jener Zeit sich kundgebenden allgemeinen Klemme begegnen zu können.

Das wäre eine homöopathische Kur und die Kreditanstalt hätte sich beim Versuch, dieselbe anzuwenden, wie die andern Homöopathen auf kleine Dosen beschränken sollen.

Wie die Sachen jetzt stehen, laborirt die Kreditanstalt an einem Uebel, das am besten mit dem Fasse der Danaiden zu vergleichen ist.

Die von der österreichischen Regierung ist ihren handelspolitischen Vertretern, namentlich dem Konfuln, eine Darlegung über die zukünftige Gestaltung der Zollverhältnisse Deutschlands mitgeteilt worden...

In Folge des Abschlusses der deutschen Münz-Konvention in Wien wird die österreichische Regierung auch mit den Herzogthümern Parma und Modena einen Münzvertrag vereinbaren.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft in Konstantinopel ist hier angekommen, und zwar, wie man uns versichert, in einer sehr wichtigen Mission von Thouvenel.

Großbritannien.

London, 9. Februar. Der ehrenw. Sir B. Hall und die Herzogin v. Sutherland verließen Windsor Schloß am Sonnabend Morgen; unter den Gästen, die im Schloß geblieben sind...

Minister, die aus Windsor zurückgekehrt waren, beim Confeil in seiner Amtswohnung in Downing-Street.

Sonnabends Nachmittag kamen der Herzog und die Herzogin v. Argyll, Admiral Sir F. Grey, General Sir G. Betherall, und der Sprecher des Unterhauses nebst Gemahlin (Mrs. Shaw Keferre) auf Besuch bei Hofe an.

Nach dem „Court Journal“ bemühen sich die Herzoge v. Newcastle und Somerset den durch den Tod des Herzogs v. Rutland erledigten Hofenbandorden zu erhalten.

Die fashionablen Soireen der Saison von 1857 wurden vorgestern Abend von Lady Palmerston in Cambridge-House und vom Marquis of Lansdowne in Lansdowne-House eröffnet.

Mr. Joseph Andrew Blackwell, brit. Vice-Konful in Lübeck, ist zum Konful in Stettin ernannt.

Schweiz.

Bern, 8. Februar. Seit den bekannten Bundesbeschlüssen Mitte Januars herrscht hier bezüglich der neuenburger Frage eine Stille, die seit einigen Tagen anfängt, verdächtig zu werden.

Ungarn.

Konstantinopel, 2. Februar. Es wiederholt sich hier das Gerücht von einem Vormarsch der Russen gegen die persischen Grenzen. Im persischen Ministerium herrschte Uneinigkeit wegen des Verschwindens einer Summe von 600,000 Tomans.

Wien.

Wien, 12. Februar. Die zweite Gastrolle des Fräulein Seebach — Adrienne Lecouoreur — fand ein eben so beachtliches Haus, wie ihr erstes Auftreten, wobei es natürlich ohne rauschende Beifallsbezeugungen nicht abging.

Breslau.

Breslau, 12. Februar. [Sitzung der Stadtverordneten.] Der Vorsitzende, Herr Gen.-Landchafts-Syndikus Hübnert, eröffnete die Sitzung mit den üblichen Mittheilungen.

Breslau.

Breslau, 8. Februar. Mit dem XII. Bertrage schloß gestern Herr Dr. Pauc seine wohlbedachten Schilderungen der Zustände des 16. Jahrhunderts.

Stadt die Aussicht, eine neue Stätte der werththätigen Liebe eben da zu erhalten, wo vor nun mehr als 600 Jahren der deutsche Orden sein segensreiches Walten begonnen hatte.

Elberfeld, 7. Februar. Als jüngst einer unserer geachteten Bürger von der holländisch-reformirten Gemeinde ausgeschlossen wurde, weil er — ein Konzert besucht hatte, glaubte Jeder, daß sich nun die meisten Anhänger von dieser separatistischen Gemeinde zurückziehen und daß sich diese kirchliche Gemeinschaft auflösen würde.

Deutschland.

Hannover, 10. Februar. [Eröffnung der Kammern.] Heute wurden die Kammern durch folgende im Thronsaal des landständischen Hauses von dem k. Kommissarius, Staatsminister Grafen von Kielmannsegg gehaltene Anrede eröffnet:

Meine Herren! Seine Majestät der König, unser allergnädigster Herr, haben mir befohlen, die demalsten berufenen allgemeine Ständeversammlung in Allerhöchster Namen zu eröffnen und Folgendes zu erklären:

Mit Freuden erblickte Seine königliche Majestät in dem Ergebnisse der Wahlen zu der gegenwärtigen Ständeversammlung den Wunsch der ungleich größeren Zahl der Wahlkörper, daß der Schlüssel zu einer abgeänderten Landesverfassung, wie sie in Folge der Bundesbeschlüsse notwendig geworden war, in Uebereinstimmung zwischen der Krone und den allgemeinen Ständen gelegt werde.

Durch das Verhalten der Majorität in der zweiten Kammer der vorigen Ständeversammlung war eine Vereinbarung über ein neues Finanzkapitel verübt worden. Hierdurch haben sich des Königs Majestät in die Nothwendigkeit verlegt, mittelst der Verordnung vom 7. September vorigen Jahres das Finanzkapitel des Landesverfassungsgesetzes von 1840 wieder herzustellen.

Um nunmehr die Finanzverfassung des Königreichs definitiv zu regeln, sollen der jetzt berufenen allgemeinen Ständeversammlung die erforderlichen Propositionen vorgelegt werden und Se. königl. Maj. überlassen sich der gewissen Hoffnung, daß Allerhöchster Regierung in dem Bestreben, das Finanzgesetz auf dem Wege der Vereinbarung zu vollenden, bei Ihnen bereitwillige und treue Unterstützung finden werde.

Reben der Finanzsache werden noch einige Ihnen vorzulegende Gesetzentwürfe und andere Anträge Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen. Mit den hohen Regierungen fast sämtlicher deutschen Staaten haben des Königs Majestät unterm 24. vorigen Monats einen Vertrag über das Münzwesen abgeschlossen, der am 1. Mai dieses Jahres in Kraft treten soll und einen erfolgreichen Vorschritt auf dem Wege zur gleichförmigen Regelung der gemeinschaftlichen materiellen Interessen Deutschlands enthält.

Es hat sich ein dringendes Bedürfnis gezeigt, die bestehenden strafrechtlichen Bestimmungen über Diebstahl, Unterschlagung, Betrug, Raub und Erpressung einer Aenderung zu unterwerfen. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf über diesen Gegenstand zugehen.

Im Namen Seiner königlichen Majestät erkläre ich die allgemeine Ständeversammlung für eröffnet.

Die Kammern schritten darauf, nachdem in gemeinschaftlicher Sitzung die Mitglieder von dem Erblandmarschall beidigt waren, in getrennter Sitzung unter dem Präsidium des letztern zur Wahl dreier Mitglieder zum Amte des Präsidenten. Die Wahl fiel in erster Kammer primo loco auf den Landrath v. Trampe, secundo loco auf den Landrath v. Gramm, tertio loco auf den Grafen v. Bernstorff; in zweiter Kammer primo loco auf den Oberbürgermeister Barthhausen (50 Stimmen gegen 24, welche auf den Ober-Bürgermeister Barthhausen fielen), secundo loco auf den Berghauptmann v. d. Kneesebeck (52 Stimmen gegen 22, welche auf den Ober-Bürgermeister Barthhausen fielen), tertio loco auf den Regierungsrath Blumenhagen (50 Stimmen gegen 24, von denen 1 auf den Bauernmeister Rudolph, 23 Stimmen auf den Ober-Bürgermeister Barthhausen fielen. (Hann. 3.)

Breslau, 12. Februar. [Theater.] Die zweite Gastrolle des Fräulein Seebach — Adrienne Lecouoreur — fand ein eben so beachtliches Haus, wie ihr erstes Auftreten, wobei es natürlich ohne rauschende Beifallsbezeugungen nicht abging.

Man freut sich, sie überall das Nützliche treffen zu sehen; der Geschmak, die Sicherheit ihres Spiels bereitet uns einen wahrhaft künstlerischen Genuß; aber zuletzt fragen wir uns doch verwundert: ob das die Künstlerin ist, welche der Ruf zu einer außerordentlichen Erscheinung gekrönt hat.

Das übrigens Frä. Seebach nur für ein beschränktes Rollenfach prädestinirt ist, zeigte sich indeß bei ihrer Recitation im 2. und 4. Akt. Das freie Ausströmen eines überwältigenden Pathos ist nicht ihre Sache; weder die Kraft ihres Organs reicht dazu aus, noch hat es den sympathischen Ton, welcher die Seele des Hörers trifft.

Dagegen versteht sie es meisterhaft, die Uebergänge der Stimmungen zu schattiren und das Wort durch das Spiel des seelenvollen Auges — bei sonst ziemlich mangelnder Mimik — zu erläutern; wie ihre Scene mit Notiz und der Herzogin im 3ten Akt mit Mignonet und mit der Herzogin (4. Akt) bewies; auch die Sterbescene war von ergreifender Wirkung, ohne daß sie sich zu der Verirrung der Rachel verleitete, welche statt der Illusion eines Schauspielers und den qualvollen Anblick eines Spitals zu erleiden gab.

Breslau, 9. Februar. Im Namen „der vaterländischen Gesellschaft“ erörterte gestern Dr. Eberly in seiner Den, von beiden Geschlechtern überaus besuchten Vorlesung die Frage: Welche Mittel zur Bildung unserer Töchter sind die empfehlenswerthe? Fort mit Allem, was den Körper verweichlicht! Herbei mit Allem, was ihn stark und geschickt machen könne! Religiöse und sittliche Bildung gehet am günstigsten zuerst von der Lehre und vornehmlich vom Beispiele der Mutter aus, in schöner

Uebereinstimmung mit dem Vater. Seien nur beide selbst trefflich, so werden die Kinder an ihnen sich spiegeln. Geleert werde nichts Ueberflüssiges, Unbrauchbares, nichts bloß für das künftige Vergessen. Man wolle nicht die Mädchen zur vielbeliebten Gouvernanten-Weisheit emporschrauben. Sondern ihr Erkenntniß werden sie nach Bedürfnis schon später allmählig im Umgang mit lehrreichen Büchern und unterrichteten Männern ausfüllen. Da die wenigsten Eltern im Stande sind, allen Unterricht ihren Töchtern selber zu ertheilen: so sind sie genöthigt — wir haben hier nach unserer eigenen Stellung vornehmlich die gebildeten Stände im Auge — zu Gouvernanten oder höhern Töchterschulen ihre Zuflucht zu nehmen. Beide haben Manches gegen und für sich. Eine Lehrerin kann nicht Alles wissen und können. Auch gehört es zu den Unmöglichkeiten, daß Erziehern und Eltern immer in ihren Ansichten und Maßregeln völlig übereinstimmen. Reibungen sind fast unvermeidlich. Uebrigens wird beim Gouvernantentum das Mädchen der häuslichen Sphäre, der Lebenslust, in welcher es am gedehlichsten athmet, wenig entrückt. In einer Schule greifen, sich einander ergänzend, zum Segen der Lernenden mehrere Lehrkräfte in einander. Aber in diesen, nicht Staats-, sondern meistens Privatankalten, lehren mehrtheils junge, wenig erfahrene Männer, die ihr Stundengehen nur gelegentlich als einen Durchgangspunkt zu einer andern Amts-Wirksamkeit zu betrachten und zu behandeln gewohnt sind. Auch sind die Mitglieder der einzelnen Schulklassen in ihrem Werthe selbstständig sehr gemindert. Die Gefahr einer moralischen Anfechtung ist groß, ja beinahe unvermeidlich. Unsern höhern Töchterschulen sind zudem inmitten der Häusermassen zusammengequetscht. Stunden und Stunden lang müssen sie frischer Luft und freier Bewegung entbehren. Nur in unsern Vorstädten möchten die Schulen angelegt sein. Auch will es scheinen, als ob dem, an die Schulstunden sich anschließenden Konfirmanden-Unterrichte die stille Sammlung und der heilige Ernst früherer Jahre fehlte, als ob es erspriesslicher für das junge Mädchenherz wäre, wenn zwischen die Konfirmationsfeier und den Eintritt in die Welt, zwischen die Orgelklänge der Einsegnung und die Tanzmusik des Balles mindestens ein Jahr sich schob. Der Muttersprache möchte wenigstens noch eine fremde Sprache beigegeben werden, am liebsten wohl die französische, da diese einmal seit dem 17ten Jahrhundert die Vermittlerin geworden ist, wodurch die civilisirten Nationen sich gegenseitig zu verständigen pflegen, ohgleich für Mädchen entschieden die englische Literatur heilsamer zu erachten wäre, als die französische. Zudem wer lediglich der Muttersprache zugewendet bleibt in ihren Worten und Formen, dem geht es in seiner Einseitigkeit wie den Erb-Bewohnern, die niemals die andre Seite der Monatscheide erblicken. Jede Sprache hat ihre Eigenthümlichkeiten, deren gegenseitige Vergleichung den Gesichtskreis erweitert. Nur beschränke sich die fremde Sprache nicht auf todes Regelwerk, sondern belebe sich zur Umgangssprache. Bis jetzt soll übrigens wohl die Jöglingin noch aufgewiesen werden, die lediglich in einer Schul-Anstalt fertig französisch sprechen gelernt hat. Mit dem Zeichnen und Singen ist es nicht anders, es müßten denn ganz ungewöhnliche Umstände eine Ausnahme bedingen. Diese Ausrufung soll übrigens keinen Vorwurf gegen die Vorsteherinnen solcher Anstalten in sich schließen. In Man-

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 12. Februar. Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte gestern Abend die Vorstellung im Stadttheater mit höchstseiner Besuch und begab sich später zu einem von dem Herrn Oberst a. D. von Schwanefeld arrangirten Balle, bei welchem Se. königl. Hoheit bis gegen Mitternacht verweilte.

Breslau, 12. Februar. [Sitzung der Stadtverordneten.] Der Vorsitzende, Herr Gen.-Landchafts-Syndikus Hübnert, eröffnete die Sitzung mit den üblichen Mittheilungen. — Hierauf nahm die Beratung mehrerer Etats die Vertheilung in Anspruch. So der Etat für die Verwaltung der Handels-, Gewerbe- und Kommunikations-Angelegen-

hem, was letztere treiben und zur Schau hinstellen, z. B. auch in ihrem mit den schönsten Phrasen ausgeschmückten Stöhlungen, mag diese und jene Ungehörigkeit mitunterlaufen. Die Konkurrenz solcher Institute, nach welcher sie weiterfernd sich einander zu überbieten beifissen sind, die öfters übertriebenen Anforderungen der Eltern zc., mögen, wenn sie können, hier das Wort der Entschuldigung reden. Die Lobrede Spr. Sal. 31 behalte Geltung vor Allem und Allen.

Breslau, 8. Februar. Mit dem XII. Bertrage schloß gestern Herr Dr. Pauc seine wohlbedachten Schilderungen der Zustände des 16. Jahrhunderts. — Nachdem der Vortragende noch manches Interessante über A. B. C. d. r. e. s. t. e. b. e. n. nach einem sittlich religiösen Ideal mitgeteilt, beleuchtete er nun das Gebiet des Aberglaubens jener Zeit. Der Aberglaube, namentlich in Bezug auf die Gewalt böser Geister, Dämonen zc. wurde damals theilweis durch die alte Kirche absichtlich gepflegt, um das Volk selbst und dessen Geldbeutel zu beherrschen. So glaubte Luther z. B. an ein großes Gebiet des Teufels, der durch Blendwerke die Menschen verführe, an die Umlagerung jedes Menschen durch viele gute und böse Geister, die ihn zu gewinnen suchten, an Zauberei, Teufelsversprechungen u. dgl. Melanchthon behandelt die Erscheinungen des Aberglaubens systematisch in seiner Naturkunde, worin er 4 Arten der Wunder unterscheidet; von denen er zwei als übernatürlich erklärt, nämlich der Einwirkung guter oder böser Geister zuschreibt. Gegen astrologische Deutungen hatte aber Luther darum Zweifel, weil, wenn aus den Gestirnen wichtige Ereignisse in voraus zu lesen möglich seien, gewiß auch seine Reformationskathen gegen die alte Kirche nicht ohne solche Voranzeige geblieben wären.

Auch in der Poesie hatte sich der Teufel eine Rolle vorbehalten. So in der Faustgeschichte, welche im Anfang des 16. Jahrhunderts entstand, sich aber zu der jetzt bekannten Form erst im vorigen Jahrhundert nach und nach krystallisirte. — Trotz der Allgemeinheit des Aberglaubens fand derselbe doch auch damals schon seine Gegner, die ihn zu vernichten und lächerlich zu machen sich bestrebten; so z. B. Sebastian Brandt in seinem Narrenschiff und besonders der Erklärer derselben, Gailer von Kaiser'sberg. — Die Volks-Meinungen zu den verschiedenen sich gegenseitig bekämpfenden Erscheinungen des sechszehnten Jahrhunderts geben sich nicht bloß durch die Werke namhafter Schriftsteller und Künstler, sondern oft auch unmittelbar durch ungekünstelte Satiren und Pasquille kund. Letztere haben, erzählt man, ihren Namen von dem witzigen Schuster Pasquino, dem im Anfang des 16. Jahrhunderts in Rom durch seine beifenden Spöttereien solch Aufsehen erregte, daß man auch nach seinem Tode eine alte Statue nach ihm nannte, und die geschriebenen witzigen Einfälle und satyrischen Antworten der Pasquillanten auf die Fragen ihr anheftete, welche andre oder dieselben Spottvögel des Nachts vorher einer dieser Bildsäule gegenüberüberhingen (genannt Marforio) in den Mund gelegt hatten. — Diese Art der Volkskritik fand auch bald in Deutschland Nachahmung, und war am meisten gegen die höhere Geistlichkeit und die Mönche, auch gegen unliebsame Fürsten, besonders gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig

beiten, der ohne besondere Aenderung genehmigt wurde. Ferner der Etat für die Verwaltung der „verschiedenen Einnahmen und Ausgaben“ (sind solche, welche in anderen Etats geeigneter Weise nicht untergebracht werden können) pr. 1857. Derselbe schließt ab mit einer Einnahme von 30,817 Thlr. und mit einer Ausgabe von 125,721 Thlr. Bei diesem Etat wurden jedoch mehre Aenderungen beschloffen. In Bezug auf die Einnahme, wo eine Vermehrung von 182 Thlr. (an Miethe) eintritt, fand man nichts zu erinnern, in Bezug auf die Ausgabe wurde beschloffen: 1) den Magistrat anzugeben, bei dem Titel für Besoldungen, Vertretungs-Entschädigungen zc. künftig Ersparnisse eintreten zu lassen. Für diesen Titel waren im Jahre 1848 ausgesetzt 500 Thlr.; diese stiegen von Jahr zu Jahr auf 1000, 1500, 2060 zc., bis endlich der Etat pr. 1857 dafür die Summe von 4000 Thlr. ansetzt. 2) Den Ansat von 600 Thlr. zur Unterstützung solcher Beamten, bei denen der Magistrat nach eigenem Ermessen das Bedürfnis und die Nothwendigkeit anerkennt, um 100 Thlr. zu verringern, da einestheils die theilweise Erhöhung der Beamtengelalte und die besser gestalteten Verhältnisse in Bezug auf die Preise der Lebensmittel dies wohl als gerechtfertigt erscheinen lassen. 3) Die Kosten für „Amtsbedürfnisse“ auf 150 Thlr. zu beschränken und die für dieses Jahr besonders geforderten 50 Thlr. wezfallen zu lassen. 4) Die Kosten „für Wahlen“ von 200 Thlr. auf 100 Thlr. zu reduzieren. 5) Dagegen der Krankenanstalt der Elisabethinerinnen 50, noch einmal soviel, d. h. 100 Thlr. zu bewilligen. 6) Dem Gewerbe-Verein (wie auch der Magistrat beantragt) 50 Thlr. an Unterstützung zu bewilligen. 7) Dem Seidenbau-Verein auch für dieses Jahr eine Unterstützung von 30 Thlrn. zukommen zu lassen. Nach dem Etat genehmigt, wurde aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt: auch dem Bürger-Rettungs-Verein eine Unterstützung zukommen zu lassen. Auf die von einem Mitgliede des Sparkassen-Kuratoriums gegebene Mittheilung aber: daß dasselbe diese Angelegenheit ins Auge gefaßt habe, und jener sehr segensreich wirkenden Anstalt aus den Ueberflüssen der Sparkasse etwas zuzufleßen solle, wurde der Antrag wieder zurückgezogen. — Auch bei dem Etat für die Gefangen-Kranken-Anstalt wurde die Aenderung beschloffen: die Kosten-Summe von 2820 Thlr. (für Betöstigung) auf 2510 Thlr. zu reduzieren, da die Preise der Cerealien seit der Zeit, wo der vorliegende Etat entworfen wurde, um 11 pCt. herabgegangen seien. Der Erhöhung der Begräbniskosten von 50 Thlr. auf 80 Thlr. ward beigetreten, die Erhöhung der Summe für Lagerstroh aber wieder um 20 Thlr. herabgesetzt. — Nachdem noch einige minderwichtige Angelegenheiten (Verpachtung, Rechnungsrevisionen-Sachen, Etats-Ueberschreitungen zc.) erledigt waren, wurde um 7 Uhr die Sitzung geschlossen.

△ Breslau, 12. Februar. Mit Bezugnahme auf den ausführlichen Artikel in Nr. 2 der „Berliner Nachrichten“ vom 3. Januar d. J. über den hohen Empfang der Deputationen zur Gratulations-Cour aus Anlaß des Militär-Dienst-Jubiläums Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in Berlin, bei Ueberreichung des goldenen Lorbeerkränzes, hat der Hoflieferant Adolf Behrens in Berlin eine Stiftung in's Leben gerufen, welche den schönen Zweck hat, am Barmhülzigsfest Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, zur Zeit als hoher Führer des königl. 11. Linien-Inf.-Regts. zu Breslau residirend, mit der Prinzess Royal von England Viktorie, acht Brautpaare, ohne Vermögen von stettlicher Führung und ohne Unterscheid der Konfession, und dem Militär- oder Civilstande angehörend, mit 100 Thlr. Brautausstattungen auszustatten. Das Protektorat hat Sr. königl. Hoheit der Prinz von Preußen gnädigst anzunehmen geruht, die Stiftung wird in jeder Provinz der preussischen Monarchie in's Leben treten, als ein Denkmal der Liebe und Treue des preussischen Volkes zu seinem erhabenen Herrscherhause, und zwar wird dieselbe alljährlich am Gedenktage der hohen Barmhülzigung sich wiederholen und fundiren.

In Folge dessen sind unter persönlicher Mitwirkung des Hrn. Behrens die Kaufleute Herren Eduard Groß, Julius Hoyerdt und Dr. Koschate hier mit den Vorarbeiten zur Berufung eines Komite's für die Provinz Schlesien betraut worden; die Statuten werden in Berlin festgesetzt, und somit wird diese milde Stiftung dem Publikum aufs angelegentlichste empfohlen, in der Hoffnung, daß dieselbe sich bald so weit ausdehnen dürfte, daß mehrere Brautpaare in Breslau und unserer Provinz damit beglückt werden können.

§ Breslau, 12. Februar. [Tages-Chronik.] Nirgends zeigt sich wohl die Vergänglichkeit alles Irdischen deutlicher und fühlbarer, wie bei den flüchtigen Krystallbildungen, welche der gestrenge Winter urplötzlich erzeugt, und ebenso bald, bei dem ersten milden Hauche der liebes Sonne, in ihr Nichts dahin schmelzen läßt. Die Schlittenbahn war in diesem Winter überhaupt nur von sehr kurzer Dauer; eines längeren Daseins erfreuten sich dagegen die festen Krystallbahnen, womit kleine und große Gemäßer zur Freude der Schlittschuh-fahrenden Welt schon seit Wochen bedeckt waren. Allein auch die vorzügliche Eisbahn auf der Oder und Ohle, dem Stadtgraben und seinen düstigen Nebenwässern muß jetzt den Weg — alles Gefrorenen wandeln, und entweder in mächtigen Quadern vorläufig nach den unterirdischen Gewölben der Weinwirthe, Restaurateure und Konditoren hinabschleppen, oder sich dem allgemeinen Zerfetzungsprozesse fügen, in das rieselnde Raß des Flußbettes auflösen. Seit gestern hat nun dieser gewaltige Prozeß begonnen, welchem auch die neuerdings hergestellte Pferde-Eisbahn gewiß zum Bedauern unserer Droschkensitzer zu unterliegen droht. Das heutige „Pol. und Fremdenbl.“ bringt übrigens eine Bekanntmachung des königl. Polizei-Präsidenten, welches

im Einverständnis mit dem hiesigen Magistrat die Taxe für Schlittentaxen auf der Oder nach Grünsche, Morgenau, Jedlig (für 1 bis 2 Personen) und ebenso zurück, auf 10 Sgr., nach Schaffgotschgarten auf 20 Sgr. und ebenso zurück, nach Treschen für die ganze Fahrt hin und zurück auf 2 Thlr. festsetzt. Eine andere politische Bekanntmachung gestattet den hiesigen Kaufleuten mit Vorbehalt des Widerrufs, ohne besondere Konfession Wein, Rum, Araf u. dergl. geistige Getränke in vorräthig gehaltenen versiegelten Flaschen an Abholer zu verkaufen, wobei jedoch gewöhnlicher Branntwein ausgeschlossen bleibt.

Nachdem der hiesige Magistrat den vierten Diakonius an der hiesigen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth, Vietich, in das dritte Diakoniat und den fünften Diakonius Gossa in das vierte Diakoniat hat aufrücken lassen, ist der jüngst berufene und ordinirte Lektor Neugebauer zum fünften Diakonius an der genannten Kirche, ferner der bisherige Diakonius Dietrich bei der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin zum Senior an derselben erwählt, das Diakoniat der letzteren vakant geworden.

—nn. Breslau, 9. Febr. Am 7. d. versammelten sich in der Wohnung des provis. Direktors der kath. Schullehrer-, Wittwen- und Waisen-Unterstützungsanstalt, Herrn Pfarrer Eichhorn bei St. Albalert, die Mitglieder des Direktoriums der genannten Anstalt zur Rechnungslegung für die Jahre 1854 und 1855. Nachdem dem leider viel zu früh verstorbenen geistl. Mitgliede, Herrn Gezpriester Kuppe, ein dankbares, ehrenb. Andenken gezollt worden, wurde sofort zur Decharge geschritten. Der gegenwärtige — bei weitem nicht ausreichende — Bestand der Kasse von 2,300 Thalern wurde durch Vorzeigung einer darauf lautenden Pfandbrief-Obligation nachgewiesen und der baare Kassenbestand, zur Bestreitung der an die Wittwen und pensionberechtigten Lehrer auszahlenden Pensionen bestimmt, vorgezählt. Darauf nahmen die Direktoriumsmitglieder die von dem provis. Direktor neu angelegten und gehefteten Akten der Kassenverwaltung in Augenschein und können die anwesenden Direktoriumsmitglieder nicht umhin, dem Herrn Direktor für seine auf die Verwaltung verwendete Sorgfalt ihren Dank auszusprechen, wünschend, daß auch in allen Krisisereinen nicht bloß Akten vorhanden, sondern dieselben auch ebenso zweckmäßig geordnet und gepflegt sein möchten. Namentlich aber fanden sich die Affessoren in ihrem Herzen zu diesem aufrichtigen Danke gedrängt, weil der Herr Direktor in der kurzen Zeit seiner provis. Verwaltung trotz der großen Ansprüche, welche an die Kasse besonders von Seiten der Wittwen in der Grafschaft Glatz und der pensionberechtigten Lehrer gemacht worden, dennoch durch seine Umsicht und rege Wahrnehmung der Interessen der Kasse in den Stand gesetzt worden ist, 800 Thaler zu kapitalisiren. Gewiß, ein schönes Zeugniß für seine Wirksamkeit. Den Direktoriumsmitgliedern konnte kein Wunsch näher liegen, als der, daß recht viele weckere Männer, welche im Besitze der nötigen Mittel und Requisite sind, ein gleiches Interesse der Anstalt in irgend einer Weise zuwenden möchten, da nur dadurch derselben dauernd aufgeholfen, und somit der wahrhaft trostlosen Lage der armen Lehrer-Wittwen in genügender Weise als bisher, zu Hilfe gekommen werden könnte.

△ Aus dem Kreise Sagan. [Eine Ausgewanderte.] Vor drei Jahren wanderte aus W., hiesigen Kreises, ein 60jähriger Mann mit seiner 57jährigen Frau nach Texas aus zu seiner Tochter, die dort verheirathet ist. Diese gebürt sammt ihrem Gatten zu einer Sekte, deren Glieder gemeinlich halbe Tage lang auf der Erde liegen und mit Händen und Füßen zappeln, bis der Geist kommt. (Möglid daß die Sekte der „Zitterer“ oder die der „Schüttler“ gemeint ist.) Die Eltern sollen der Sekte beitreten, da sie aber dem Evangelium treu bleiben, ergeht es ihnen so schädlich, daß sie sich mehr und mehr nach der Heimath zurücksehnen. Sie sammeln sich nach und nach 30 Dollars. Damit machen sie sich Anfang Septembers auf den Weg und kommen glücklich bis zur Küste. Dort müssen sie 10 Wochen auf den Abgang eines Schiffes warten; inzwischen ist der letzte Heller verzehrt bis auf ein Goldstück, das die Frau als letzten Nothpennig in ihre Kleider genäht. Die Noth ist groß; der Mann hat die Ruhr —; sie können nicht vor, noch rückwärts. Da wendet sich die Frau an den preuß. Konsul, der für beide Leute dem Kapitän eines engl. Segelschiffes 50 Dollars bezahlt. Das Schiff geht nach Bremen. Es kommen Stürme; die Fahrt wird verzögert; die Lebensmittel werden knapp, und der Hunger stellt sich als neuer Passagier ein. Die alten Leute sind krank; der Mann stirbt, meist vor Hunger, und der Leichnam wird sofort über Bord geworfen. Die Frau jagt man aus Verdeck, wofelbst sie während einer Dezemberracht im Gemde hat zubringen müssen. Mit erfrorenen Gliedern und zum Geripp abgemagert, kommt sie in Bremen an. Sie hat noch ihr Goldstück, welches sie auf dem Schiff vergebens für eine Kartoffel geboten. In Bremen nimmt sich ihrer theilnehmend ein Herr an, der für sie die Reise bis Hantsdorf bezahlt. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch (d. h. vom 27. bis 28. Jan.) kommt sie in H. an, wo der Zug übernachtet. Hilfloß bleibt sie sitzen, bis endlich ein Schaffner einen Droschkensitzer holt. Der fragt zuerst, ob sie Geld habe. Nachdem sie zu versetzen gegeben, daß sie noch ein Goldstück besitze, trägt er sie in die Droschke und fährt zur Stadt, fährt bei 9 Gasthöfen vor; Niemand aber will die arme Frau aufnehmen. Nach 2stündiger Irrfahrt nimmt der Kutscher sie in seiner Wohnung auf, wo sie übernachtet. Mittwoch Mittag kommt sie in Hantsdorf an, fast nur noch als ein vom Heimweh galvanisirter Leichnam. Ihre Ankunft wird nach W. gemeldet, und die Leute des Dorfes holen sie ein. Donnerstags früh empfängt sie das heilige Abendmahl voll Freude, daß ihr der liebe Gott die

Gnade gewährt, in ihrer Heimath sterben zu dürfen. Ihr Geist war lebendig, ihre Stimme stark; aber der Leib erlödet. Nur ein wenig Fleischbrühe konnte ihr als Nahrung eingeblöht werden. Freitag früh ist sie entschlafen; am Montag, den 2. Febr., fand die Beerdigung statt.

△ Gorkis, 10. Februar. Gestern wurde unter dem Vorsitze des Herrn Konsistorial- und Schulraths Scheibert aus Breslau das Abiturienten-Examen an hiesigem Gymnasium abgehalten. Sämmtliche 11 Abiturienten: Werner, Rog, Zis, Bette, Kuntz, v. Gerhardt, Mischnier, Kunzig, Menzel, v. Kalkreuth und Baron v. Tschammer, erzielten das Zeugniß der Reife; zwei davon, Bette und v. Gerhardt (der Sohn des aus dem schleswig-holsteinischen Kriege rühmlichst bekannten Generals v. Gerhardt) wurden auf Grund ihrer vorzüglich bestandenen schriftlichen Prüfung vom mündlichen Examen gänzlich dispensirt. Der Herr Schulrath war schon acht Tage vor dem Prüfungstermin hier angekommen, um die sämmtlichen Klassen des Gymnasiums zu inspiziren. — Der emeritirte Rektor, Herr Professor Dr. Anton, noch immer rüstig an Geist und Körper, feiert heut im Kreise seiner Familie ein drittes Jubiläum, seine goldene Hochzeit (vorangegangene sind sein 50jähriges Amt- und sein Doktor-Jubiläum). — Außer den vielbesuchten, vortreflichen Quartett-Socien der fürstlich hobenzollernschen Kammermüller M. und C. Seifris, Hübschmann und Oswald aus Löwenberg, deren vierte von den sechs für diesen Winter angekindeten, am vergangenen Sonnabend stattfand, steht schon wieder ein musikalischer Genuß bevor. Der Dirigent unserer städtischen Kapelle, Herr Großmann, will am 14. d. M. im Theater ein großes Instrumental-Concert arrangiren. — Wenn ich Ihnen jüngst schrieb, daß sich seit dem Weihnachtsfeste die Theilnahme des Publikums für das Theater durch einen fleißigen Besuch der Vorstellungen in erfreulicher Weise zu regen angefangen habe, so kann ich heute hinzufügen, daß sich bis jetzt diese Theilnahme erhalten hat. Den Grund davon möchte ich aber weniger in den erhöhten Leistungen unserer Theaterpersonals suchen; denn seit Herr Direktor v. Bequinnolles in Eigenis eine Zweiggesellschaft unterhielt, wurde unser Repertoire fast dürftig, und die Auftritte unserer Schauspieler nicht größer, so daß selbst unsere Lokalblätter sich wiederholt zu lautem Tadel veranlaßt sahen. Jetzt ist die Gesellschaft in Eigenis wieder aufgelöst, und die Kraft des Herrn Direktors ausschließlich unserer Bühne zugewendet. Der wohlthätige Einfluß davon wird auch schon merklich, und das Repertoire weist in einer Woche Graf Esfer, Maria Stuart, Turandot, die Räuber — des Guten fast zu viel — auf. Ob, wie früher verlautete, noch einige Koryphäen, wie z. B. Dawson, zu Gastspielen kommen werden, wissen wir nicht mit Gewißheit, hoffen es aber.

△ Wundest, im Febr. Wir können uns bis diesen Augenblick über einen strengen Winter nicht beklagen; den ganzen Januar hindurch zeigte der Thermometer selten mehr als 5 Grad Kälte und von den sonst gewöhnlich bei uns herrschenden Stürmen war wenig zu spüren. Schade, daß bei dem geringen Schneefall von einer guten Schlittenbahn keine Rede sein kann; mit leichtem Geschlir werden zwar allerdings in die angrenzenden böhmischen Weinschanklokale Partien unternommen, allein man genießt das Bergnügen nur halb, weil die erhöhten Schaufeen besonders zu viele raue Stellen bieten. Die Felder sind inzwischen mit einer schwachen Schneedecke überzogen, so daß man hoffen darf, der Frost werde den Saaten keinen Schaden thun, auch in dem Falle, daß noch strengere Kälte eintreten sollte.

Die ersten Lebensbedürfnisse: Mehl, Brodt und Kartoffeln, erhalten sich zum Glück der ärmeren Bevölkerung in niedrigem Preise, dagegen bleiben Fleisch, Butter und Eier im Preise hoch, und am meisten wundern man sich, daß bei den niedrigen Gierpreisen Bier nicht einen den Verhältnissen angemessenen Abschlag erfährt; wollen denn die theuern Malzbestände gar kein Ende nehmen?

Durch den reichlichen jugendlichen Zuwachs bei der hiesigen israelitischen Gemeinde ist schon längst das Bedürfnis fühlbar geworden, an den Bau einer Synagoge zu denken, da das bisher zu diesem Zweck benutzte Lokal sich, besonders an den hohen Festtagen, als zu klein und unzureichend erweist. Man hat demnach zu diesem Behufe in der Vorstadt einen Platz acquirirt, welcher vortreflich dazu geeignet ist, und wodurch die Stadt einer neuen Bierde entgegensteht, wenn anders der Bau des Tempels in zweckentsprechender Weise ausgeführt wird. Wir möchten der Gemeinde als Model die Synagoge in Eigenis vorschlagen, welche in ihrem Aufsehen ein Werk architektonischer Baukunst darstellt und im Inneren Einfachheit mit Würde verbindet. Wir rechnen es der Gemeinde hoch an, daß sie den Plan aufgegeben hat, das Gebäude auf eine der ganz versteckt liegenden Hintergassen aufzuführen zu lassen.

Man hat mit großer Freude vernommen, daß die Abgeordneten der Gebirgskreise nunmehr bei Sr. Majestät, unserem allergnädigsten Könige, petitionirt haben, daß die Staatsgarantie für die Actien übernimmt, mit Hilfe deren die Gebirgsbahn von Waldenburg über hier, Hirschberg, Kauban bis Gorkis gebaut werden soll. Nur mit Hilfe dieses erleichterten billigen Transportvermittels kann die Zeit wiederkehren, wo auch bei uns Industrie, Handel und Gewerbe einen neuen Aufschwung nehmen; vernachlässigt von der Natur, in so fern Boden und Klima der Agricultur stets Hindernisse bereiten, welche den Bewohnern des flachen Landes gänzlich unbekannt sind und bleiben, und fast überbevölkert, erzeugen diese Krise längst nicht den Bedarf der erforderlichen Cerealien, die, aus der Ferne herbeigeschafft, durch die Landfracht vertheuert in die Hände des Consumenten gelangen. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß der väterlich geminte Monarch, im Hinblick auf die Noth eines zahlreichen Völkchens getreuer Insassen, dem Unternehmen seine Beachtung zuwenden werde.

Wenn wir die reichen Bermächtnisse unserer Vorfahren an Kirchen, Schulen und zu andern milden Zwecken in Betrachtung ziehen, deren sich unsere kleine Stadt in so reichem Maße erfreut, so ist es kein erfreuliches Zeichen der Zeit, wenn die Gegenwart in dieser Beziehung, Günstiges zu berichten, nur wenig Veranlassung bietet. Von Dotationen an unsere höhere Bürgerschule, dem Institute, das eben der Mittwelt am meisten zu Gute kommt, und zu welcher das Fundament ein edler Mann, Hr. v. Kluge, gelegt hat, keine Spur; auch der evangelischen Kirche wurden nur von dem verstorbenen privatistirenden früheren Stadtbrauer Seyer 50 Thlr. und von dem ver-

gerichtet. Trotz der Strenge, mit welcher man gegen die Pasquillanten verfuhr, wurden sie doch nicht zum Schweigen gebracht. In der Widerstand des Volkes machte sich namentlich in kirchlichen Angelegenheiten zuweilen thätig und in freivolter Weise geltend. Man widersprach dem Geistlichen laut während der Predigt, und in Schlesien kam sogar öfter der Fall vor, daß, weil der Prediger auf diese ungebührlichen Widersprüche nicht achten wollte, man Choralgesang anstimmte und ihn buchstäblich von der Kanzel herab chorale. Ein Laie sprach in solchem Falle von dieser Stelle herab seine Gegenmeinungen aus.

Der Redner schloß seine Vorträge mit der Bemerkung, daß demnach zu den Grundlagen der Reformation außer allem Großen und Herrlichen doch auch Aberglaube und Habsicht gehören, daß aber trotz alledem durch jene Kämpfe der Wahn gebrochen wurde, der die Freiheit des Geistes gefangen hielt, und seitdem die Forderung berechtigt erscheint, sowohl selbstständig glauben als wissen zu dürfen.

Welche günstige Aufnahme diese Vorträge bei der zahlreichen Zuhörerschaft gefunden, besetzte diese am Schluß durch vielseitige Dank- und Zufriedenheitsbezeugungen gegen Herrn Dr. Paut.

[Preis-Aufgabe.] Die englische Kunst-Anstalt von S. Payne in Dresden und Leipzig, geleitet von dem Bestreben, das bei ihr erscheinende „Illustrirte Familien-Journal“ immer geübiger und interessanter zu gestalten, insbesondere aber durch wirklich ausgezeichnete Original-Novellen zu bereichern, ladet zu einer

**Novellen-Konkurrenz**

ein, und setzt zu dem Ende einen Preis von 100 Louis'd'or für diejenige der konkurrirenden Novellen aus, welche sowohl der Anlage, als der Ausführung nach dieses Preises am würdigsten erscheint. Die hierbei zu beobachtenden Bedingungen sind: 1) Die Novellen müssen Original-Arbeiten und noch nirgend gedruckt, 2) frei von politischen und konfessionellen Kontroversen sein, 3) einen Umfang von mindestens 4 Bogen haben; 4) endlich müssen dieselben, mit einem Motto und dem Namen des Verfassers versehen, welcher letztere in einem versiegelten Couvert beigegeben ist, bis spätestens den 30. Juni 1857 an den Herrn Advokat und öffentlichen Notar B. Winkel in Leipzig eingefandt werden. Die Entscheidung erfolgt spätestens bis zum 15. August 1857.

[Die diebischen Mäuse.] In Spandau ist ein Dienstmädchen der dringenden Gefahr, als Diebin angelesen und verhaftet zu werden, nur durch die Entdeckung entgangen, daß für entwendet gehaltenes Papiergeld durch Mäuse bei Seite geschleppt und zernagt worden war. Es gehen uns über diese, kriminalistisch nicht genug zu beherzigende, Thatsache folgende nähere Angaben zu: Der Kaufmann Cronheim in

Spandau hatte sich an einem Morgen mit seiner Gattin zu einer Leichenbestattung nach Berlin begeben. In der Tasche einer Weste, die er erst anzuziehen willens war, nachher aber zu Hause ließ, steckten eine Banknote über 25 Thlr. und ein Kupon über 17 Thlr. 22½ Sgr. Nach Hause zurückgekehrt, erfuhr er von seinem Sohne, daß beim Fortlegen der Weste die beiden Papierscheine von dem Dienstmädchen in der Westentasche gefunden seien. Der Sohn hatte sie in die Westentasche gelegt. Abends, beim Schlusse des Geschäfts, nahm Herr Cronheim, wie gewöhnlich, die Westentasche und stellte sie in sein Wohnzimmer. Er überzeigte sich, daß die beiden Scheine noch darin waren, unterließ es aber an diesem Abend, was sonst mit Geldscheinen in der Regel zu geschehen pflegt, dieselben in eine dazu bestimmte blecherne Wäsche zu stecken. Nachdem er die Kasse mit den Scheinen frei im Zimmer hingesezt, ging er noch einmal nach dem Verkaufsladen und hielt sich hier etwa fünf Minuten auf. Dabin kam auch das Dienstmädchen noch einmal und nahm sodann, gute Nacht sagend, ihren Weg durch das Zimmer, in welchem die Kasse stand. Ohne nach der letzteren weiter zu sehen, legte sich Hr. Cronheim zu Bett. Am andern Morgen, nach dem Aufstehen, waren sowohl die Banknote als der Kupon aus der Westentasche verschwunden. Alles Suchen danach, bis in die kleinsten Winkel, war durchaus vergeblich. Herr Cronheim machte nun der Polizeibehörde Anzeige von dem Vorfall und die angestellten Recherchen führten, wie die Sache lag, ganz direkt zu einem ziemlich dringenden Verdacht gegen das Dienstmädchen. Dasselbe war am Abend zuvor, außer Herrn Cronheim selbst, zuletzt und allein in dem Zimmer vor, in welchem die Kasse mit den Scheinen stand; es hatte also gewesen, in welchem die Kasse mit den Scheinen stand; es hatte also nicht bloß eine bequeme, sondern auch ausschließliche Gelegenheit zu der Entwendung gehabt, und wenn überhaupt von einem Diebstahl die Rede war, so konnte nur dasselbe die Diebin sein. Inzwischen war man sonst mit dem Mädchen sehr wohl zufrieden, es hatte sich immer ordentlich und ehrlich gezeigt, und man wollte deshalb nur schwer daran, für eine Diebin zu halten. Man erzog hin und her alle Möglichkeiten, auf welche andere Weise die Scheine wohl fortgenommen sein könnten, und kam dann auch endlich zu der Frage: können es wohl die Mäuse gewesen sein? Das wahr sehr unwahrscheinlich, doch aber möglich, und darum beschloß man, ehe man zur Verhaftung des Mädchens schritt, wenigstens einen Versuch zu machen, wiewohl man sich wenig Erfolg davon versprach. Zur Ausführung dieses Versuchs wurden Abends zwei mit Fett getränkte Stückchen Papier auf dieselbe Stelle gelegt, wo am Abend zuvor die Kasse mit den Scheinen gestanden hatte. Als man am nächsten Morgen nachsah, waren richtig beide Stückchen Papier fort und nirgends eine Spur von ihrem Verbleibe zu

erblickten. Nun blieb nichts übrig, als der Sache genau auf den Grund zu gehen. Ein herbeigeholter Zimmermann nahm die Dielen auf. Dabei ließ man in der That auf ein Mäusenest, und als man dies durchstöberte, fand man zur größten Freude des armen Dienstmädchens, das diesen Experimenten unter Angst und Hoffen beigewohnt, die benagten Ueberbleibsel sowohl von der Banknote, als von dem Kupon. Die Unschuld der Magd war somit gerettet. Die beiden Geldscheine, durch vielen Gebrauch besetzt, hatten die gefräßigen Thiere angelockt und sie hatten sie auch wirklich so weit verzehrt, wie sie fettig waren. Unglücklicherweise erstreckte sich dies bis auf die Nummern. Diese sind mit vertilgt und damit ist jede Aussicht auf Restitution durch die betreffenden Behörden so gut wie abgeschnitten. (Publ.)

[Eine wahrhaftige Geschichte, die sich auch anderswo ereignen könnte.] Von dem Herausgeber eines englischen Provinzialblattes geht die Sage, daß er einstmalen in tiefen Trübsinn verfiel, weil die Zeiten sehr langweilig und die ansehenden Noththaten so selten waren wie die Guineen in seiner Tasche. Da ging er in einen dunkeln Wald spazieren, und siehe da, an einem der ersten Bäume hing ein Selbstmörder. Wer konnte froher sein, als unser Editor? Aber nachdem er dem Himmel für diesen Fund gedankt, kam ihm plötzlich der ernüchternde Gedanke, daß sein Blatt erst in drei Tagen erscheinen sollte, während das seines Rivalen im selben Städtchen jeden andern Tag erschien. Geschwind schnitt er den Leichnam ab, trug seinen Schatz bis in den tiefinnersten und verborgensten Waldwinkel, wo er ihn säuberlich und sorgfältig wieder aufhing. Nun fügte es sich, zur Warnung für neidische Zeitungsschreiber, daß er bei dieser That gesehen und daher als des Nordes verdächtig vor Gericht gestellt ward, so daß er beinahe selbst Gegenstand einer pikanten Notiz geworden wäre. Zu seinem Glück fand sich in der Tasche des Todten ein Brief mit der Anzeige, daß er aus Langeweile seinem Leben ein Ende machen wolle. Diese Geschichte aber verdankt ihren Ursprung keiner Notizenbeurteilung, wie aus dem Umfange zu ersehen, daß das Parlament jetzt tagt. Wir können mit dem Telegraphisten sagen: Dieses ist authentisch.

Die Ursachen und Folgen der Geldkalamität und die Mittel für deren dauernd e Befreiung von Friedrich Voigt. In Kommission bei Urban Kern. Unter diesem Titel ist ein von Herrn Voigt im hiesigen Kaufmännischen Verein gehaltenes Vortrag erschienen, dessen Hauptzweck ist: nachzudenken, wodurch das Nationalwohl und insbesondere der solide Handel von den Störungen, welche Mangel an Zahlungsmitteln hervorgerufen, in Zukunft bewahrt bleiben kann. (Da wir seiner Zeit über den Vortrag ausführlich berichtet haben, begnügen wir uns das künige Erscheinen desselben im Druck hiermit anzuzeigen. Die Red.)

schiedenen Tischlermeister Wandmann 10 Thlr. vermacht, endlich empfangt die- selbe von einer wohlgefinnten frommen unverheiratheten Dame ein Geschenk von 300 Thlr. unter der Bedingung, Unangreifbarkeit des Kapitals und nur Verwendung der Zinsen; dagegen gelangte die katholische Kirche in Besitz von 400 Thlr. und die katholische Schule von 300 Thlr., welche der verstor- bene Kaufmann Karl Pohl vermacht, nebst 50 Thlr., welche der Kom- mune unter der Bestimmung zufielen, die Zinsen hiervon an zwei rechtliche, verarmte Bürger zu verteilen. Endlich hat auch noch der verstorbene Kaufmann Weber der Kommune 300 Thlr. vermacht, unter der Bedingung, drei rechtlichen verarmten Bürgern die Zinsen hiervon alljährlich zukommen zu lassen.

Ad vocem unserer evangelischen Kirche drängt es mich und im Namen vieler, das tiefste Bedauern auszudrücken, daß der Geist unserer frommen Vorfahren, denen wir unser schönes Gotteshaus verdanken, gänzlich von uns gewichen zu sein scheint, wenn wir nicht annehmen müßten, daß die bedürftige Lage unserer Kirche Vielen nicht bekannt ist. Demnach zur Ver- ständigung einige Worte: Unsere evangelische Kirche besitzt nur wenig Ver- mögen; die neueste aufgenommene Bilanz stellt sich zwischen Einnahme und Ausgabe so ungünstig, daß in dem laufenden Jahre die Erhebung von drei Kirchensteuern angekündigt ist. Um aus diesem Dilemma für alle Zukunft herauszukommen zu können, sind nur drei Fälle denkbar, entweder reichliche Dotationen, die der Kirche Vermögen zuführen, oder eine veränderte Stoll- täre, vermehrt deren die Einnahmen vergrößert werden könnten, oder endlich Verringerung der Ausgaben, welcher letztere Fall jedoch nur ermöglicht werden kann, wenn die Zahl der angestellten Geistlichen von 3 auf 2 ver- ringert wird.

Wie man hört, hat die, Zeit und Umständen gemäß, ungearbeitete Stoll- täre die Genehmigung des Konfistoriums nicht erlangt und zwar aus dem Grunde, weil die Gegenwart zu dergleichen Reformen nicht geeignet sei. Wir meinen, daß direkte Steuererhöhungen weit eher böses Blut erzeugen, als Ab- gaben, die bei feindlichen oder traurigen Ereignissen erhoben werden, sobald sie nur auf Billigkeit und Gerechtigkeit basirt sind. Wenn freilich die alte, jetzt noch im Gebrauch befindliche Stoll-Taxe bei Trauungen, Taufen und Begräbnissen den wohlhabenden Bauergutsbesitzer in eine Kategorie stellt mit dem kleinen Handwerker in der Stadt, so ist dies den dermaligen Zeit- verhältnissen angemessen, die schreiendste Ungerechtigkeit. Darum wird die Umformung dieser Taxe als erstes Bedürfnis der hiesigen evangelischen Ge- meinde erkannt und darum steht auch zu hoffen, daß Presbyterium wird sich bei dem abschließlichen Bescheide erster Instanz nicht beruhigen, sondern die erforderlichen Wege einschlagen, um der Gemeinde zu ihrem guten Rechte zu verhelfen.

Verflossene Woche wurde eines Morgens in der Nähe unserer Badean- stalt in einem Strauche ein in Lumpen gehülltes neugeborenes Kind tott vor- gefunden, doch soll dessen Identität ergeben haben, daß es lebend zur Welt gekommen ist. Die unnatürliche Verbrechen zu ermitteln, hat bis jetzt, al- ler angewandten Bemühungen der Polizeibehörde entgegen, nicht gelingen wollen.

Glaz, 11. Februar. [Bank-Agentur. — Militärisches.] Nachdem ein hiesiger geachteter Kaufmann bei Sr. Excellenz dem Hrn. Handelsminister ein gehorlamtes Gesuch, um Errichtung einer Bank- Agentur an hiesigem Platze eingereicht hatte, war in Folge dessen vor einigen Tagen der königl. Bankdirektor Franz aus Breslau hier an- wesend, — um die hiesigen Kaufleute zu fragen, ob es in ihren Wün- schen läge, daß hier eine Bankagentur errichtet werden sollte, — leider fehlten sehr viele bei dieser Verammlung, und es kam in Folge des- sen auch zu keinem bindenden Entschlusse. — Vor einigen Tagen schied der königl. Oberstlieutenant Baron von Ganslein aus dem 23. Infan- terie-Regiment, um das Kommando über das 2. Bataillon (Glaz) 11. Landwehr-Regiments zu übernehmen. Sein Abgang aus dem Regi- ment, speziell vom 2. Bataillon, ist sehr bedauert worden, und haben ihm die Herren Offiziere des Bataillons zur Erinnerung einen silbernen Pokal überreicht.

Georgenberg, 10. Febr. [Straßenräubereien.] Im verflossenen Jahre hatte man allgemein darüber klagen hören, daß die von dem Städte- chen Georgenberg nach Katschau und Jendrysser Kofschentia führende Straße vom Raubgefinde unsicher gemacht werde, und daß eben auf dieser Straße Reisende angefallen und ihrer Habe größtentheils beraubt worden sind. So viel uns bekannt, haben die Herren Landräthe des heuthener und lubliner Kreises Alles gethan, um dem Räuberwesen auf die Spur zu kommen, und die öf- fentliche Passage zu schützen. — Mit dem neuen Jahre wird aber auch wieder dieselbe Straße unsicher. Schon am 28. Dezember v. J. wurde der Maurer Sajatjan Guballa, als er diese Straße passirte, in der Waldgegend, genannt „Jodna Gora“ von zwei Männern angefallen, welche von ihm Geld forderten, und ihn, als er vorgab, keines zu besitzen, zu Boden warfen, und ihm 1 Thlr. 10 Sgr. bares Geld abnahmen. Ein dieselbe Straße passiren- des Fuhrwerk verschuchte die Räuber und schickte den Guballa vor einer wahrscheinlich größeren Mißhandlung. — Am 29. Januar d. J. brachte der Dettschulze und Orts-Steuer-Erheber Drodnik aus Truschnitz die königlichen Steuern ins Kreis-Steuer-Umt nach Deuthen. Als er zurückging, traten ihm ebenfalls bei „Jodna Gora“ zwei Männer in den Weg und forder- ten von ihm Geld; da er sich damit entschuldigte, daß er keines bei sich habe, nur Papiere und Bücher, erwiderten sie demselben, daß sei nicht wahr, denn sie wüßten genau, daß er schon öfters Gelder aus Neudeck nach Truschnitz getragen habe, warfen den Drodnik zur Erde und mißhandelten ihn der- maßen, daß er längere Zeit bettlägerig blieb. — Diese Straße durchschneidet bekanntlich die zur Herrschaft Neudeck gehörigen Forsten, welche ein ausge- dehntes Terrain bedecken.

[Notizen aus der Provinz.] \* Regierungsbezirk Breslau. Die königl. Regierung macht bekannt, daß das Betreten der Gasometer- Gebäude mit Licht in keiner anderen Weise als mit der Dawy'schen Sicherheits-Lampe stattfinden darf; den Dawy'schen Handelnden trifft eine Strafe von 1—10 Thlr. oder verhältnismäßige Gefängnißstrafe. — Die Entfernung von der Stadt Trebnitz bis zum Bahnhofe bei Trachenberg ist ausgemessen und dieselbe auf genau 3 1/2 Meile festgesetzt worden.

† Görlich, Am 10. d. Mts. fand die goldene Hochzeit des Hrn. Prof. Dr. Anton mit seiner Ehegattin statt. Unter den vielen Beweisen der Liebe und Achtung, welche das Jubelpaar von den verschie- densten Seiten erhielt, ist ein Gnadengeschenk Ihrer Majestät der Kö- nigin hervorzuheben, welches in einer Prachtbibel, mit den Bildnissen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, sowie mit der aller- höchstseignendsten vollzogenen Widmung versehen, bestand.

△ Freiburg. Hr. Pianist Zinke, eigentlich ein geborner Schlesi- er, der sich aber in den letzten Jahren zu Doffa aufgehalten hat, giebt hier ein Konzert. Er soll vortrefflich spielen.

# Reiffe. Am 4. d. M. wurde zu Groß-Neundorf ein eigenthüm- liches Fest gefeiert. Der Kreisrathor Erb- und Gerichtsholz Herr Buchmann, ein Veteran von 1813/15, hatte mit mehreren gleichgesinnten Kameraden einen Landwehr-Ball arrangirt, der ein vollständiges mili- tärisches Gepräge trug, dem eine Parade u. voranging und welchem mehrere angegebene Militärs beiwohnten.

= Groß-Strehlitz. Das hiesige Kreisblatt veröffentlicht die Bestimmungen, betreffend die Einrichtung und Verwaltung der gewerb- lichen Unterstützungs-Kassen im Kreise Groß-Strehlitz.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Paris, 9. Februar. [Der Bankbericht für 1856.] seit mehreren Tagen nicht bloß vom finanziellen Publikum mit Ungeduld erwartet, ist heute im „Moniteur“ erschienen. Er liefert den mathematischen Beweis für die Thatsache, welche allen Sachverständigen längst bekannt war, daß nämlich weder die Thätigkeit, noch der Gewinn der Bank unter der vorjährigen all- gemeinen Bertheilung irgendwie helleten. Was ersteren Punkt betrifft, so haben die Bank-Operationen im Jahre 1856 die fast fabelhafte Summe von 5809 Mill. (gegen 4863 Mill. des Vorjahrs) erreicht; es kommt hier- von mehr als die Hälfte (3071 Mill.) auf die Filial-Anstalten in der Pro- vinz, der andere Theil auf das Mutter-Institut in der Hauptstadt. Der Gesamt, Haupt-Aufgabe der Bank, figurirt in jener Totalsumme allein mit 4674 Mill. oder nahe 1/2. Bemerkenswerth aber ist, daß von dieser Summe nur 1922 Mill. auf erste, hingegen 2497 Mill. auf das zweite Semester 1856 fallen, d. h., daß die Discont-Thätigkeit der Bank gerade in jenem Halbjahre, wo sie dieselbe durch Erhöhung des Zinsfußes und Kürzung der Verfallszeit zu beschränken suchte, viel bedeutender als im ersten Halbjahre war. Man ist wohl nicht unbedeutend, hierin einen neuen Beweis dafür zu sehen, daß diese Beschränkungs-Maßregeln nicht dem Publikum, sondern nur

der Bank nützen, indem sie ihre Sicherheit steigern und ihren Gewinn er- höhen. Von den anderen Posten, welche jene große Summe der Operationen ergänzen, sind noch die Vorschüsse auf Staats- und Industrie-Papiere hervorzuheben, die sich im Laufe des Jahres auf 882 Mill. erhoben. Der Baar-Fonds hatte sein Maximum (von 294 Mill.) am 5. Juni, sein Minimum (von 159 Mill.) am 16. Oktober erreicht, während der Notum- lauf zwischen 585 und 667 Mill. schwankte; das Verhältniß von 1:3 zwischen Baarvorrath und Notenumlauf war darin zuweilen nur nothdürftig erreicht, fast nie in einem günstigeren Sinne überschritten. Diese immense Geschäftsthätigkeit hat die Bank mit einem ordnigen Aufwande von 2,472,500 Fr. in Paris und 2,712,300 Fr. in der Provinz bestritten, wobei jedoch Transport und ähnliche Nebenausgaben nicht inbegriffen sind. Be- deutend, und zwar sehr bedeutend, ist nur eine derselben, nämlich die Aus- lage, welche die Bank auch im Jahre 1856 fortwährend für den Ankauf von Edelmetallen machte. Im Ganzen hat sie für 539,900,000 Fr. Gold- und Silberbarren oder Münze gekauft und dafür an Agio 6,249,000 Fr. veraus- gabt. Man könnte die arme Bank fast bedauern, eine solche Masse Geldes in dem ganz nutzlosen Danaidengeschäft des Edelmetallkaufes verausgabt zu haben, wenn der Bericht uns nicht auch darüber belehrte, daß die Aktionäre sich am Publikum dafür reichlich entschädigt; der Reingewinn der Operatio- nen hat sich auf nahe 25 Mill. (24,821,062 Fr.) belaufen, wodurch es mög- lich wurde, eine Dividende von nicht weniger als 272 Fr. zu verteilen. Auf eine Actie von 1000 Fr., welche durch Rückzahlungen auf 600 Fr. reducirt ist, macht dies einen Gewinn von mehr als 45 pSt., neben dem das Zufrie- denheits-Zeugniß, welches Bank-Direktoren und Censoren sich zum Schluß ihrer Berichte ausstellen: daß die Bank ihre Pflichten gegen die Nation ge- treulich erfüllt, fast nicht kling. Wir mißgönnen der Bank ihre fetten Di- videnden nicht, und wünschen im Interesse des Verkehrs, ihren Geschäftskreis fortwährend sich erweitern zu sehen; aber der neue Bericht kann alle Unpar- teilichen nur in der Ansicht bestärken, daß eine Reform, welche der massen- haften Thätigkeit und den Riesennitteln der Bank eine rationellere und ge- meinnütziger Verwendung gäbe, als sie jetzt findet, weder so ganz unzeit- gemäß noch ein Unrecht gegen die alten Aktionäre wäre. (K. 3.)

F. Aus der Ukraine, Ende Januar. Die Stockung, welche seit eini- gen Monaten schon sich im Handel von Europa bemerkbar macht, hat auch unsere Provinzen nicht unberührt gelassen. Die kommerziellen Verhältnisse, welche im vergangenen Sommer sich so äußerst lebhaft entwickelten, sind wieder auf den alten Standpunkt zurückgekehrt, trotzdem die Getreidepreise bis jetzt durchaus noch nicht heruntergegangen sind. Die Produzenten hoffen nun Frühjahr auf vermehrte Nachfrage, und die Käufer rechnen dar- auf, es müsse in nicht zu ferner Zeit der Augenblick eintreten, der die mehr und mehr von Geld entblößten Gutsbesitzer geschmeidiger und nachgiebiger mache, als sie es gegenwärtig sind. So stehen wir hier zwischen zwei feind- lichen Herren, die sich vor der Hand beobachten — und warten. Einen zweiten, gleichfalls wichtigen Grund für die augenblickliche Stille im Han- del bietet der Winter, der Zufuhren nach Odessa so gut wie unmöglich macht, so wie die Nähe der sogenannten „Kontrakte“, die, da sie stets be- deutende Kapitalien in Anspruch nehmen, gewöhnlich auf die Preise drücken und lähmend auf den Umsatz wirken.

Unter solchen Umständen steht wohl vor Mitte Februar keine große Ver- änderung in Aussicht; die kiewer Kontrakte werden jedoch diesmal mehr als gewöhnlich große Summen in Umlauf bringen, und die Güter, schon der hohen Getreidepreise wegen, voraussichtlich sehr hoch im Preise gehalten werden. Trotzdem dürften die Verkäufe nicht gerade zahlreich ausfallen, da Mangel der Erhaltung des eigenen Grund und Bodens dem baaren Gelde vorgezogen wird, schon deshalb, weil er, wenn die projektirten Bahnen ihre bestimmte Richtung erhalten haben werden, die Aussicht hat, noch vortheil- hafter zu verkaufen, als dies heute der Fall sein kann. Das Zuckergeschäft scheint vor allen sehr lebhaft zu werden, weil die Industriellen gerade hierin in den letzten Jahren ungeheure Summen verdient haben. Was den Kredit betrifft, so wird es damit wohl werden, wie überall, d. h. er wird denjeni- gen am meisten angeboten werden, die ihn am wenigsten brauchen und nicht der an Verstand und Geist, sondern der an irdischen Gütern reiche der Be- vorzugte und Ausgesuchte sein. (Kronika.)

† Breslau, 12. Februar. [Börse.] Die Börse war heute in un- gemein stauer Stimmung und sämtliche Aktien, namentlich Freiburger beider Emissionen, sind bedeutend im Preise zurückgegangen. Auch Doerbecker wurden auf Lieferung zu 111 gehandelt; pr. Cassa 112 Gld. In Ban- papieren keine wesentliche Aenderung. Fonds matt.

Darmstädter B. 125 Br., Luxemburger 99 Br., Dörfauer 98 Br., Gerar —, Leipziger 93 1/2 Gld., Meiningen 96 1/2 Br., Credit-Mobilier 139 1/2 bez., Thüringer 106 Gld., süddeutsche Zettelbank 104 1/2 Br., Koburg-Gothaer 90 Br., Commandit-Anteile 118 1/2 Br., Posener —, Jaffier 105 Br., Genfer —, Waaren-Kredit-Aktien 106 1/2 Br., Kassebahn 90 1/2 Gld., schlesischer Bankverein 97 1/2 — 97 bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 100 1/2 Br., Berliner Bankverein 100 1/2 Br., Kärnthner —, Elisabethbahn —, Zwickauer —.

[Produktenmarkt.] Unser heutiger Markt war bei kleinen Zu- fuhren, mit Ausnahme von guten Qualitäten Weizen, für alle anderen Ge- treidearten sehr flau und ohne Kauflust; nur zu ermäßigten Preisen fanden sich hin und wieder Nehmer. Unsere Notierungen sind:

Weißer Weizen	80—84—86—90 Sgr.
Gelber Weizen	76—80—82—84 "
Brenner-Weizen	60—66—68—72 "
Roggen	47—49—50—52 "
Gerste	42—43—44—46 "
Hafer	26—27—28—29 "
Erbsen	44—46—48—50 "

Delfaaten waren in guten Qualitäten begehrt, Dfferten fehlten und die Preise für Notiz waren willig zu bedingen. Wintererps 125—130—133 bis 135 Sgr., Sommererpsen 108—110—112—114 Sgr. nach Qualität.

Rüböl fester und höher bezahlt; loco und pr. Februar 17 1/2—17 3/4 Thlr. bezahlt, April-Mai 17 Thlr. bezahlt und Gld., 17 1/2 Thlr. Br.

Spiritus angenehmer, loco 11 Thlr. en détail bezahlt. Klee faaten waren heute in beiden Farben wiederum gut begehrt, die Zufuhren nur sehr mäßig und die Preise für Notiz wurden willig bezahlt, für hochfeinste Qualitäten auch 1/2—1/3 Thlr. mehr bewilligt.

Rothe Saat 18 1/2—19 1/2—21—22 Thlr. } nach Qualität.

Weisse Saat 17 1/2—18 1/2—19 1/2—20 Thlr. }

An der Börse war es mit Roggen sehr flau und wurde nichts gehandelt; für Spiritus war bessere Kauflust und wurde nicht unbedeutend umgesetzt. — Roggen pr. Februar und März 39 Thlr. Br., April-Mai 40 Thlr. Br., Mai-Juni 41 Thlr. Br., Juni-Juli 41 1/2 Thlr. Br. — Spiritus loco ohne Faß 10 1/2 Thlr. Gld., mit Faß 10 1/2 Thlr. Thlr. Gld., Februar 11 Thlr. Br., 10 1/2 Thlr. Gld., März-April 11 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 11—11 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 11 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 11 1/2 Thlr. Gld., Juli-August 11 1/2 Br.

L. Breslau, 12. Februar. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand. Breslau, 12. Febr. Oberpegel: 12 F. 10 3. Unterpegel: 1 F. 9 3.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Olsgau. Weizen 77 1/2—86 1/4 Sgr., Roggen 46 1/2—48 1/4 Sgr., Gerste 42 1/2—45 Sgr., Hafer 26—30 Sgr., Erbsen 45 Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr., Pfd. Butter 7—7 1/2 Sgr., Mandel Eier 5 1/2—6 Sgr., Str. Heu 22 1/2—27 1/2 Sgr., Schod Stroch 4 1/2—4 3/4 Thlr. Bunzlau. Weizen 76 1/2—88 1/4 Sgr., Roggen 47 1/2—52 1/2 Sgr., Gerste 37 1/2—42 1/2 Sgr., Hafer 21 1/2—25 Sgr., Erbsen 51 1/2—55 Sgr. Löwenberg. Weizen 98 Sgr., gelber 93 Sgr., Roggen 53 Sgr., Gerste 43 Sgr., Hafer 23 Sgr. Reiffe. Weizen 70—84 Sgr., Roggen 48—52 Sgr., Gerste 38—44 Sgr., Hafer 22—24 Sgr., Erbsen 65 Sgr., Quat Butter 15—17 Sgr.

### Eisenbahn-Zeitung.

Wien. Wie bekannt, baut die parubitzer Eisenbahn-Gesellschaft eine Zweigbahn von Josephstadt nach den Kohlenrevieren bei Schwadowitz. Von dort aus ist es nun im Projekt, die Bahn bis an die preussische Grenze zu führen. Die Konzession zu den Vorarbeiten dieser Zweigbahn ist bereits herabgelangt. Die Bahn wird wahrscheinlich über Schaglar zur preussischen Grenze gehen, während man in Preußen von Waldenberg bis an denselben Punkt an der österreichischen Grenze bauen wird. Diese Zweigbahn giebt der reichenberg-parubitzer Hauptbahn ein um so größeren Werth, als sie da- durch zu einem Verbindungsgliede der zwei größten deutschen Eisenbahnstraßen wird, nämlich zwischen der großen österreichischen Staatsbahn und dem preu- sischen Bahnnetz, welches Breslau über Stettin mit der Ostsee und dann auch wieder über Berlin und Hamburg mit der Nordsee verbindet.

F. Kiew, 1. Februar. Es war vielfach die Rede davon, daß von den neu anzulegenden Bahnen eine unsere Stadt mit Doffa verbinden und die Linie über Human oder Balta führen solle. Laut den neuesten Nachrichten aus Petersburg scheint dieser Plan aufgegeben worden zu sein, dafür aber derjenige, welcher von Moskau aus die Richtung nach Radzivilow nehmen und über Brody in die ostgalizische Bahn münden soll, die höchste Genehmi- gung erhalten zu haben. Es würde auf diesem Wege die Stadt Schitomir berührt werden und im orel'schen Gubernium die Bahn sich an die moskau- trimer Linie anschließen. Käme dies Projekt zu Stande, so müßten daraus für Wolhynien ganz besonders ungeheure Vortheile erwachsen, denn es hätte dann neben seinen natürlichen und fahrbaren, von Norden nach Süden füh- renden Wasserstraßen eine Verbindungslinie, welche die Provinz von Osten nach Westen durchschneite. Die Haupt-Abzugskanäle Wolhyniens sowohl, wie auch des benachbarten Podoliens sind Danzig und die Ostsee, Doffa und das schwarze Meer. Die erwähnte Bahn, welche mit dem bereits jetzt schon am meisten benutzten Landwege zusammenfällt, würde sich mit den Straßen, welche nach den genannten Meeren führen, kreuzen, und auf diese Weise viele Reichthümer, die heute unbenutzt liegen, dem allgemeinen Ver- kehr zugänglich machen. — Die Nachricht, wiewohl noch Gerücht, hat sofort den günstigsten Einfluß auf den Stand der Aktien der Ost-Galizischen Bahn ausgeübt; sie würden aber jedenfalls sich zu den an der Börse am meisten begehrten Papieren emporheben, wenn die Bahn bis nach Doffa hin verlängert würde. Es sei dem jedoch, wie ihm wolle, so viel steht fest, daß unsere Handelsplätze, vornehmlich Kiew, Berditseff und Schitomir einer sehr blühenden Zukunft entgegen gehen, und durch die Verbindung mit War- schau und dem Westen Europas zu demjenigen werden, was sie sein können, bis jetzt jedoch leider noch nicht sind. (Gaz. Warsz.)

### Inserate.

#### Die Wilhelmsbahn (Kosel-Oberberger), ihre Vergangenheit, Gegenwart und mutmaßliche Zukunft.

Der Verfasser dieses Aufsatzes gehört zu den Männern, welche zuerst die Nothwendigkeit einer Verbindungsbahn zwischen der damals noch im Bau begriffenen Ober-Schlesischen und der Ferdinands-Nordbahn in Anregung brach- ten; er war Mitglied des in Ratibor gebildeten Komite's und des später erwählten Direktoriums, welches unter dem Vorhitz des vereinigten Fürsten Felix von Sigmundshen den Bau ausführte und vollendete. Die ca. 7 Meilen lange Strecke mit allen Hauptgebäuden und zweimaliger Ueberbrückung der Oder wurde mit einem Stamm-Aktien-Kapital von 1,200,000 Thlr. ausge- führt, und später zur Vermehrung des Betriebsfonds noch 500,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen à 4 pSt. freit. Die solide und billige Ausführung der Bahn, ihre günstige Lage, ihre verhältnismäßig geringen Betriebskosten veranlaßten die Zurückweisung einer angebotenen Staats-Garantie von 3 pSt., da das Aktien-Kapital genügende Sicherheit hatte. Da traten ungemein günstige, aber zufällige Konjunktoren für die Bahn ein. Die Einverleibung Krafaus in den Kaiserstaat, die dort herübergeführte Verbindung mit Galizien, der orientalische Krieg, die Aufstellung einer österreichischen Armee in Galizien belebten den Verkehr und hoben die Einnahmen. Endlich traf im Jahre 1855 eine Mißernte unser Vaterland und Nord-Deutschland, das Fehlende mußte aus Ungarn herbeigeschafft werden, und die Wichtigkeit der Wilhelmsbahn trat glänzend hervor und brachte Einnahmen, die früher nicht vorausgesetzt werden konnten. Die Spekulation warf sich auf die Aktien und brachte sie auf eine nicht geahnte Höhe. Mit Ende Juli 1856 hörten diese außerordentlichen Verhältnisse auf und die Einnahmen traten zu dem gewöhnlichen Niveau zurück.

Der Verfasser dieses trat aus dem Direktorium, als die Idee auftauchte, Zweigbahnen nach Nikolai und Leobschütz zu bauen; die Männer, welche mit ihm die Bahn gegründet, waren theils tott, theils vor ihm ausgeschieden, und so wurde der Bau der Zweigbahnen beschlossen, in einer Länge von ca. 14 Meilen. Darauf sind bereits verwendet:

a) neue Stamm-Aktien	1,200,000 Thlr.
b) Prioritäten	4,100,000 "
	5,300,000 Thlr.

Die Gegenwart. — Die Dividende für das Jahr 1856 muß hoch aus- fallen, da an derselben nur die alten Aktien mit 1,200,000 Thlr. partizipiren und ihr nur 500,000 Thlr. Prioritäten zur Last fallen; die glänzenden Einnahmen des ersten Semesters, die Minder-Einnahmen des zweiten Semesters bis auf einige fünfzigtausend Thaler übertragen. Mit Vollendung der Ferdinands-Nordbahn bis zum Anschluß nach Krafaus hörte der bedeutende Personen- und Güter-Verkehr auf der Wilhelmsbahn nach dahin für immer auf. Die Zweigbahn nach Leobschütz ist beendet und dem Verkehre übergeben, die nach Nikolai über Rybnitz gleichfalls am 1. Januar d. J., doch ist der Tunnel bei Gernitz noch nicht fertig und soll noch bedeutende Summen erfordern. Der Tunnel wird auf einer Interimbahn umfahren, und es soll zur gänzlichen Herstellung der Bahn noch über eine Million erforderlich sein, wovon 500,000 Thlr. bereits schwebende Schuld sind.

Das Direktorium wird in der im März zu berufenden General-Ver- sammlung:

1. Vorschläge zu machen haben, wie die fehlenden Daugeelder zu beschaf- fen sind, da neue Prioritäten keine Sicherheit mehr bieten würden.
2. Im Bau- und Rechnungsbereicht darüber: a) weshalb die Bau-Anschläge so bedeutend überschritten worden sind, daß sie bei mehreren Bauten das Doppelte betragen sollen? Nament- lich bei dem Tunnel zu Gernitz, dessen Bau noch nicht vollendet ist. Der Bau des Tunnels war durch einen gewöhnlichen Durchstich zu umgehen, wie jetzt die Interimbahn zeigt; die Baukosten werden fast soviel betragen, wie der Bau der alten Bahnstrecke von 7 Meilen; b) weshalb der Bau mehr als ein Jahr verzögert worden ist, da doch derselbe in Accord gegeben war und durch die Verzögerung der Bau- fonds durch die längere Verzinsung des Baukapitals ungebührlich be- lastigt wurde. Un glaublich erscheint es, wenn gesagt wird, die Bau- Entrepreneurs hätten für den verspäteten Bau noch eine Entschädi- gung erhalten.

Die mutmaßliche Zukunft. — Die Zweigbahnen nach Leobschütz und die nach Nikolai haben mit so ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen, daß mehr als die doppelte Kraft dazu gehört, um eine gleiche Last, wie auf der alten Bahn, auf ihnen zu bewegen. Die Betriebskosten werden daher fast verdoppelt, der Personen-Verkehr ist höchst unbedeutend, der Güter-Verkehr beschränkt sich auf Steinkohlen, Kalk, etwas Eisen und Getreide, alles nur auf kurze Strecken und zu den niedrigsten Preisen, welche sehr geringen Netto-Gewinn abwerfen. Von den Zweigbahnen geht ein sehr geringer Verkehr auf die alte Bahn über.

Die Einnahme der jezigen 21 Meilen wird monatlich nicht über 50,000 Thlr. im Durchschnitt eines Jahres zu veranschlagen sein, das ist 600,000 Thlr. pr Jahr; diese werden durch die Betriebskosten und die Zinsen und Amortisa- tion der Prioritäts-Obligationen absorbiert werden.

Die Monats-Einnahme pr. Januar 1856 betrug 64,000 Thlr., woran nur 1,200,000 Thlr. Aktien und 500,000 Thlr. Prioritäten partizipirten. Die Einnahme pr. Januar 1857 wird 50,000 Thlr. schwellich übersteigen, wovon die dreifachen Betriebskosten und 2,400,000 Thlr. Aktien und sechs- halb Millionen Prioritäten verzinst werden sollen, was fast unmöglich erscheint.

Der Verfasser hält sich nur deshalb zu diesem Aufsatze im Interesse der alten Aktionäre verpflichtet, welche zur Zeit des Komite's Aktien zeichneten, die noch seine Unterschrift tragen, um diese aufzuklären, da so widersprechende Ansichten durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt werden. Er besitzt keine Wilhelmsbahn-Aktie mehr und steht jeder Börsen-Spekulation fern.

Die verehrliche Redaktion ist ermächtigt, auf Anfragen die Adresse mitzutheilen. [1150] B.

Neusalz a. D., 10. Febr. Den beiden Referenten, welche sich jüngst in dieser Zeitung über die Besetzung der hiesigen Pfarr-Bancan haben verneh- men lassen, wird hiermit der gute Rath gegeben, abzuwarten. [1149]

\* Breslau, 12. Februar. Die nächste Sonntag-Vorlesung im Musik- saale der Universität wird Herr Privatdozent Dr. Ferdinand Sohn halten. Derselbe wird die Geschichte des Wein- und Bockens behandeln, und ist den Zu- hörer vor dem Beginne des Vortrages eine angenehme Ueberrraschung in Aussicht zu stellen. [1152]

[1137] Verlobungs-Anzeige. Als Verlobte empfehlen sich: Auguste Paul, Adolph Stephan.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich: Adolph Staats, Amalie Staats, geb. Jäschke.

Ihre am 10. d. Mts. in Köben vollzogene eheliche Verbindung zeigen statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an: Oskar Großmann, Auguste Großmann, geb. Reich.

Gaffron, den 11. Februar 1857. [1305] (Statt besonderer Meldung.) Heute Nachm. 1/2 Uhr gebar meine gute Frau Anna, geb. Grund, ein kräftiges Mädchen.

Groß-Streblitz, den 10. Februar 1857. [1310] Looske, Zahnmeister. Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen um 1 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Pauline, geb. Kaufmann, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ganz ergebenst anzukündigen: Meichenstein, den 11. Februar 1857. [1133]

Allen unseren Verwandten und Freunden zeigen wir mit tiefbetäubtem Herzen und der Bitte um stille Theilnahme an, daß gestern Früh um 8 1/2 Uhr unsere innig geliebte Toni in einem Alter von 7 Jahren und 5 Monaten am Fieber in Herrn entschlafen ist.

Biegitz, den 11. Februar 1857. [1306] verw. Post-Sekretär Bertha Harter, geb. Müller, als Mutter.

verw. Friederike Harter, geb. Hartmann, als Großmutter. Marie Harter, als einzige Schwester.

Gestern Früh um 1/8 Uhr starb unser guter theurer Freund, der Kaufm. Carl Wagner, im Alter von 25 Jahren 10 Monaten am Typhus.

Wir verlieren einen lieben, unvergesslichen Freund, seine braven, bedauernswürdigen Eltern den besten Sohn. Friede seiner Seele!

Leutnantsdorf bei Schweidnitz, den 10. Februar 1857. [1139] Mehrere seiner vielen Freunde.

Todes-Anzeige. Heute Vormittag 11 1/2 Uhr verschied sanft unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger-Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann Wilhelm Bruck, im 39sten Lebensjahre.

In tiefster Betrübnis widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend: Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 11. Februar 1857. [1317] Verdingung: Freitag den 13. d. Nachmittags 2 Uhr. Brauerhaus: Neuschestrasse 33.

Statt besonderer Meldung. Heute Nachmittags 1/2 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser geliebter theurer Vater, Großvater und Schwiegervater, der königliche Oberaufseher a. D., Ritter zc., Johann Mohr. Dies zeigen hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an: Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.

Glaz, den 11. Februar 1857. [1314] Heute Vormittag verschied hier selbst nach langen Leiden der pensionirte Steueraufseher Ernst Lange. Entsetzten Verwandten und Bekannten widmen diese traurige Anzeige: Die Hinterbliebenen.

Strehlen, den 11. Februar 1857. [1316] Theater-Reperoire. Freitag, 13. Februar. 35. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

„Fidelio.“ Oper in 2 Akten, von L. v. Beethoven. Sonnabend, 14. Febr. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausnahme der Gallerielogen und der Gallerie.

Viertes Gastspiel der hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. Maria Seebach: Neu einkudirt: „Gabriele.“ Drama in 3 Aufzügen.

Nach der Gallerie der Herren Scribe und Melesville. (Gabriele, Fräul. Seebach.) Hierauf: „Erziehungsergebnisse, oder: Guter und schlechter Ton.“ Lustspiel in 2 Akten, frei nach der Operette des Decobert von C. Blum.

(Margarethe Westen, Fräul. Seebach, als Gast.) Sonntag, 15. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausnahme der Gallerielogen und der Gallerie.

Fünftes Gastspiel der hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. Maria Seebach: Neu einkudirt: „Kabile und Liebe.“ Bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller. (Louise, Fräul. Seebach, als Gast.)

Erw. v. 13-15, 13. II. 7. [1308] Verein für klassische Musik. Sonnabend den 14. Febr.: keine Versammlung; die nächste: Sonnabend den 21. Febr.

Die Teilnehmer der sonntäglichen im Musiksaale der Universität stattfindenden Vorlesungen werden ersucht, nächsten Sonntag ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben eine zur Erläuterung des Vortrages des Privat-Dozenten Herrn Dr. Cohn angefertigte Lithographie verabfolgt wird.

Karten zu diesen wie zu den noch folgenden Vorträgen der Herren p.t. Frankenheim, Gottschall, Grünhagen, Paur, Milde und Oginski sind bei dem Kastellan der Gesellschaft an der Kasse stets noch zu erhalten. [1143]

Allen meinen Freunden und Bekannten sage ich hiermit bei meiner Abreise herzlichstes Lebewohl. M. Blennow, [1157] Geschäftsführer der Wollschläger'schen Kunstreiter-Gesellschaft.

Sonnabend den 14. Februar, Abends 6 Uhr, im Musiksaale der Universität: I. Subscriptions-Concert. 1) Ouverture z. Rosamunde, von F. Schubert.

2) S. Symphonie von L. v. Beethoven. 3) Athalia, für Solo, Chor und Orchester, von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Billets zu beiden Concerten 1 Thlr. 10 Sgr. für numerirt. Platz, 1 Thlr. für unnumer. Platz; zu einem Concert à 1 Thlr. resp. 20 Sgr. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren C. F. Sohn, Hainauer, Scheffler, Leuckart u. Hientzsch. [1117] J. Hirschberg. A. Bilse.

Academischer Musikverein. Freitag den 13. Februar in Kugner's Lokal: Fastnacht'scherz. I. Theil.

Concert, ausgeführt von dem akad. Musikverein und Herrn A. Bilse mit der Musik-Gesellschaft „Philharmonie.“ II. Theil.

Die Mordgrundbrück bei Dresden, oder Liebe, Verzweiflung, Haß, Reue, Plaisir-vernüchlichkeit und Indifferentismus, von J. Otto, mit neuen Couplets von G. Schnabel und neuen Einlagen:

1) Phantasie-Sprünge der Biernympe. 2) Ballet- und Hochzeitstanz der Knappen und Brautjungfern.

Billets zu numerirten Sitzplätzen à 10 Sgr., zu nicht numerirten à 5 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Leuckart (Kupferschmiedestraße) und Sohn (Schweidnitzerstraße) zu haben.

Kassenpreis zu nicht numerirten Plätzen 7 1/2 Sgr. [1092] Kassenöffnung 4 1/2, Anfang präcis 6 Uhr.

Sonntag den 13. Februar, Abends 7 Uhr, Männer-Versammlung der konstitutionellen Bürger-Resource im König von Ungarn. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Bobertag über das Proletariat. [1141]

Neue städtische Ressource. Morgen Sonnabend den 14. Februar, im Saale des Herrn Kugner, Ball.

Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 7 1/2 Sgr. sind zu haben bei Heber, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 6; Gips, Oberstraße Nr. 28; Strack, Albrechtsstraße Nr. 42. Der Vorstand. [1158]

Oberschlesische Eisenbahn. Es soll die Anfertigung und Lieferung von drei Stück Güterzug-Maschinen nebst Tender im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf den 16. März d. J. Vormittags 12 Uhr in unserem Central-Bureau auf diesem Bahnhofe anberaumt worden, in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Wir fordern Lieferungslustige auf, ihre Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission zur Uebernahme der Lieferung von 3 Güterzug-Maschinen“ bis zu obigem Termine einzureichen.

Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden. Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen auf diesem Bahnhofe bei unserem Ober-Maschinen-Meister Sammann zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen, gegen Entfattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 9. Februar 1857. [1165] Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. In Folge des Beschlusses der General-Versammlung der pommerischen ökonomischen Gesellschaft vom 25. November v. J. soll zu Stettin in der zweiten Hälfte des Mai dieses Jahres eine Thierausstellung stattfinden und mit derselben eine Ausstellung land- und forstwirtschaftlicher Geräthe, Maschinen und Produkte, sowie eine Gewerbe-Ausstellung und ein Pferde-Rennen verbunden werden.

Während für die Theilnahme an der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung und dem Pferde-Rennen die größte Ausdehnung nicht allein auf ganz Pommern und die anderen Provinzen des preussischen Staates, sondern auch auf andere Länder gewünscht wird, soll die Gewerbe-Ausstellung auf Pommern beschränkt werden.

Der Vorstand des Stettiner Zweig-Vereines ist mit der speziellen Geschäftsleitung beauftragt. Die nähere Mittheilungen behalten wir vor. Premislaß bei Laube, den 6. Februar 1857. Das Haupt-Direktorium der pommerischen ökonomischen Gesellschaft. A. v. Hagen.

Bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2, ist zu haben und wird debitirt: in Fauer bei Hiersfemengel, in Dblau bei Bial: Kirchen- und Eherecht

der Katholiken und Evangelischen in den königlich preussischen Staaten. Für Justiz- und Regierungsbehörden, Geistliche und Kirchenpatrone herausgegeben von Wolcary Joseph Vogt, Dr. der beiden Rechte und Gerichts-Assessor.

2 Bände (62 1/2 Bogen). In groß Lexikonformat, komplet. Preis 4 Thlr. 20 Sgr. Zur erleichterten Anschaffung erscheint das Werk auch gleichzeitig in 9 Lieferungen, jede à 16 Sgr.

Das Werk ist (wie der Herr Verfasser in der Vorrede angiebt) veranlaßt worden durch die vielfachen Aufforderungen, namentlich seitens der Herren Geistlichen: die gefälligen Vorschriften über das in Preußen geltende Kirchen- und Eherecht der Katholiken und Evangelischen für den praktischen Gebrauch übersichtlich zusammenzustellen.

Dasselbe ist ursprünglich im Selbstverlage des Herrn Verfassers erschienen, und wurde seither von demselben in engeren Kreisen privatim debitirt; es fand dasselbe, als ein höchst gediegenes, vollständigeres engeres Kreis privatim debitirt; es fand dasselbe, als ein höchst gediegenes, vollständigeres engeres Kreis privatim debitirt; es fand dasselbe, als ein höchst gediegenes, vollständigeres engeres Kreis privatim debitirt.

dem betreffenden Publikum Gelegenheit geben will, von diesem Werke Kenntniß zu nehmen und sich solches anzuschaffen. [1319] Photographische Porträts! Schwarz und fein colorirt, schon gezeichnete Hände und eine garantierte gefällige Technik werden die Porträts noch besonders empfehlen. Mart u. Seboldt, Bischofsstr. Nr. 9.

Engagement. Ein im Band-Geschäft, Correspondenz und Buchführen tüchtig routinirter, mit guten Empfehlungen versehener junger Mann, findet sofort oder spätestens zum 1. April d. J. ein Engagement bei Louis Matzdorf in Frankenstein. [1322]

Heilborn's Hôtel in Beuthen OS. empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Beachtung. [1134] Einem tüchtigen Formermeister wird eine gute Stellung nachgewiesen. Adresse: F. M. Breslau poste restante franco. [1285]

Prima-Apollo-Kerzen d. Pack 10 Sgr., bei 10 Pack à 9 1/2 Sgr., Secunda-Apollo: dito d. Pack 8 1/2 " " " " Patent-Kerzen das Pack 9 Sgr., bei 10 Pack à 8 1/2 " " " " Tertia-Stearin-Lichte das Pack 7 Sgr., bei 10 Pack à 6 1/2 Sgr.

offert: [1315] C. F. W. Jacob, Dhlauerstr. Nr. 63. Güterverkauf im Königreiche Polen. Einige im Subernium Radom belegene Güter, in der Größe von 50 bis 200 polnischen Jufen (jede zu 300 Ruthen gerechnet), mit vorzüglichem Weizenboden, schönen Wäldern und Wiesen und Fabrikanlagen zum Eisenhüttenbetrieb, sind aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren durch Zgliszynski, Notarius publicus (Rejent) des Pilicer Kreises in Pilica, Kreis Dktus, Sub. Radom, im Königreiche Polen. [1169]

Stückkohlen aus der Marien-Grube, die Tonne incl. Steuer 1 Thlr., offert: Eduard Böttger, oberchl. Kohlenplatz Nr. 11. [1284]

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp. Leipzig: Im Verlage von Otto Spamer erschien: Hand- und Hilfsbücher für Bauhandwerker, Architekten, Bau- und Gewerbeschulen zc.

Die Schule des Zimmermanns | Die Schule des Maurers bearbeitet von B. Harres, Baumeister und Lehrer der Architektur an der höhern Gewerbeschule zu Darmstadt.

Mit 235 Abbildungen nach Zeichnungen des Verfassers. | Mit 200 Abbildungen nach Zeichnungen des Verfassers.

Eleg. geb. Preis nur 25 Sgr. | Eleg. geb. Preis nur 1 Thlr. Diese Schulen sollen als zuverlässige Führer bei praktischen Arbeiten Auskunft geben über die Natur und die wichtigsten Eigenschaften des Materials, über die bei den Berechtigungen dieser Baugewerke zur Anwendung kommenden einfachen Maschinen und über die Konstruktion von Gebäudetheilen, deren Herstellung dem Zimmermann oder dem Maurer zusteht.

Das in vorliegendem Werke Gegebene ist mit Klarheit kurz und ohne allen Wortschwall dargestellt und wird nicht nur den Bedürfnissen der betreffenden Handwerker genügen, es wird auch billigen Anforderungen aller Fachgenossen entsprechen.

Borrätzig in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Josef Max u. Komp. [1144]

Im Verlage der Stillerschen Hofbuchhandlung (Didier Otto) in Schwerin erschien so eben und ist bei Josef Max und Komp. in Breslau zu haben: Gekrönte Preischrift des mecklenb. patriot. Vereins.

Katechismus der Hufbeschlagskunst. Anleitung zum Selbstunterricht im Hufbeschlag, verfaßt von Fr. Peters jun., Thierarzt.

Der Werth des Pferdes beruht auf guten Füßen. Mit 18 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis sauber kart. 10 Sgr.

Wir haben nichts nöthig, zur Empfehlung dieser Schrift etwas hinzuzufügen, da sie vom mecklenb. patriotischen Verein hervorgehoben und prämiirt ist. Sie ist kurz und bündig geschrieben, der Bildungsstufe der Schmiede angepaßt und ist bei sauberer Ausstattung billig. [1145]

In der Meditaristen-Congregations-Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen und bei Josef Max und Komp. in Breslau zu haben: Der Geist des heiligen Franz von Sales, Fürstbischofs von Genf.

Gesammelt aus den Schriften des Johann Peter Camus, Bischofs von Belley. Nebst einem kurzen Abrisse von dem Leben dieses Heiligen. Aus dem Französischen neu übersezt. Fünfte Auflage. Geb. 20 Sgr.

Im Verlage der K. Kollmannschen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch Josef Max und Komp. in Breslau zu beziehen: Mehrhundertjähriger Kampf der Adelsaristokratie gegen das Königthum,

dargestellt in der pragmatischen Geschichte der Könige Ungarn's, mit Erläuterungen, aus den vaterländischen Geschichts- und Rechtswerken zusammengestellt von Franz Neuwirth,

Pfarrer in Ober-Rabnitz bei Güns. Ottav (224 Seiten) broschirt 22 1/2 Sgr.

Seit dem 1. November sind erschienen: Heft 1 bis 10 von Meyer's Neuem Conversations-Lexikon. Vollständig in 15 Bänden,

mit einer Gratis-Zugabe von über 300 Stahlstichen, Karten, Porträts und Ansichten. Jede Woche erscheint eine bis zwei Lieferungen, jede zu 4 Bogen, mit einem Stahlstich. 20 Lieferungen bilden einen Band.

Subscriptionspreis nur 3 Sgr. für die Lieferung. Was mehr erscheint als 15 Bände oder 1200 Bogen, erhalten die Subscribenten gratis.

Subskription auf das Neue Conversations-Lexikon bei allen Buchhandlungen, in Breslau bei Josef Max und Komp. [1148] Hildburghausen, im Januar 1857. Bibliographisches Institut.

Amerikanische Schrotmühlen aus der Maschine-Bau-Anstalt von A. Koller in Berlin, Linienstraße Nr. 6a.

Diese Mühlen haben sich vor allen Andern als die zweckmäßigsten bewährt und werden von der königl. Regierung in Festungen, Straf- und anderen Anstalten zum Schroten und Herstellung bis zum feinsten Mehl vorthelhaft benutzt. Sie lassen sich aber auch zum Mahlen aller trockenen Körper mit Nutzen verwenden.

Preis 120 Thlr. Borrätzig werden die Mühlen gehalten und empfehle ich zugleich außerdem meine in gutem Aufst. Wasser- oder Dampfkraft zu betreiben.

Preis 60 Thlr. Leistung: 1 Scheffel pro Stunde und ist diese Handmühle durch einen Mann zu betreiben.

= Walzenfägen zum Trennen von Bohlen und Brettern, Preis 500 Thlr. = Schneidfägen zum Schneiden aller Hölzer, für Tischler und Stuhlmacher, Preis 160 Thlr.

= Farbeholzraspel-Maschinen, Preis 300 Thlr. = Holzstift-Maschinen, Preis 160 Thlr. = Brief-Copier-Maschinen, à 13 Thlr. = Stempelpressen in verschiedenen Größen zc. zc. [1162]

Ob das Neuschestrasse Nr. 60 bisher zu „ebener Erde“ ausgeschenkt Berliner Weisbier wirklich von Bugge oder nicht? kommt, wenn es nur sonst die Eigenschaften desselben besitzt, nicht in Betracht, und ist den Konsumenten sehr gleichgültig. Der „erste Stock“ möge nur dafür sorgen, daß sein Bier aus Mangel an Absatz nicht schaal und zu Eßsig werde. Diese Eigenschaft war „die einzige, welche wir neulich zu erproben“ Gelegenheit hatten. Ein Gefoppter. [1239]

Im Verlage der Stillerschen Hofbuchhandlung (Didier Otto) in Schwerin erschien so eben und ist bei Josef Max und Komp. in Breslau zu haben: Gekrönte Preischrift des mecklenb. patriot. Vereins. Katechismus der Hufbeschlagskunst.

Anleitung zum Selbstunterricht im Hufbeschlag, verfaßt von Fr. Peters jun., Thierarzt. Der Werth des Pferdes beruht auf guten Füßen.

Mit 18 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis sauber kart. 10 Sgr. Wir haben nichts nöthig, zur Empfehlung dieser Schrift etwas hinzuzufügen, da sie vom mecklenb. patriotischen Verein hervorgehoben und prämiirt ist.

Sie ist kurz und bündig geschrieben, der Bildungsstufe der Schmiede angepaßt und ist bei sauberer Ausstattung billig. [1145]

In der Meditaristen-Congregations-Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen und bei Josef Max und Komp. in Breslau zu haben: Der Geist des heiligen Franz von Sales, Fürstbischofs von Genf.

Gesammelt aus den Schriften des Johann Peter Camus, Bischofs von Belley. Nebst einem kurzen Abrisse von dem Leben dieses Heiligen. Aus dem Französischen neu übersezt. Fünfte Auflage. Geb. 20 Sgr.

Im Verlage der K. Kollmannschen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch Josef Max und Komp. in Breslau zu beziehen: Mehrhundertjähriger Kampf der Adelsaristokratie gegen das Königthum,

dargestellt in der pragmatischen Geschichte der Könige Ungarn's, mit Erläuterungen, aus den vaterländischen Geschichts- und Rechtswerken zusammengestellt von Franz Neuwirth,

Pfarrer in Ober-Rabnitz bei Güns. Ottav (224 Seiten) broschirt 22 1/2 Sgr.

Seit dem 1. November sind erschienen: Heft 1 bis 10 von Meyer's Neuem Conversations-Lexikon. Vollständig in 15 Bänden,

mit einer Gratis-Zugabe von über 300 Stahlstichen, Karten, Porträts und Ansichten. Jede Woche erscheint eine bis zwei Lieferungen, jede zu 4 Bogen, mit einem Stahlstich. 20 Lieferungen bilden einen Band.

Subscriptionspreis nur 3 Sgr. für die Lieferung. Was mehr erscheint als 15 Bände oder 1200 Bogen, erhalten die Subscribenten gratis.

Subskription auf das Neue Conversations-Lexikon bei allen Buchhandlungen, in Breslau bei Josef Max und Komp. [1148] Hildburghausen, im Januar 1857. Bibliographisches Institut.

Amerikanische Schrotmühlen aus der Maschine-Bau-Anstalt von A. Koller in Berlin, Linienstraße Nr. 6a.

Diese Mühlen haben sich vor allen Andern als die zweckmäßigsten bewährt und werden von der königl. Regierung in Festungen, Straf- und anderen Anstalten zum Schroten und Herstellung bis zum feinsten Mehl vorthelhaft benutzt.

Sie lassen sich aber auch zum Mahlen aller trockenen Körper mit Nutzen verwenden. Preis 120 Thlr. Borrätzig werden die Mühlen gehalten und empfehle ich zugleich außerdem meine in gutem Aufst. Wasser- oder Dampfkraft zu betreiben.

Preis 60 Thlr. Leistung: 1 Scheffel pro Stunde und ist diese Handmühle durch einen Mann zu betreiben.

= Walzenfägen zum Trennen von Bohlen und Brettern, Preis 500 Thlr. = Schneidfägen zum Schneiden aller Hölzer, für Tischler und Stuhlmacher, Preis 160 Thlr.

= Farbeholzraspel-Maschinen, Preis 300 Thlr. = Holzstift-Maschinen, Preis 160 Thlr. = Brief-Copier-Maschinen, à 13 Thlr. = Stempelpressen in verschiedenen Größen zc. zc. [1162]

Ob das Neuschestrasse Nr. 60 bisher zu „ebener Erde“ ausgeschenkt Berliner Weisbier wirklich von Bugge oder nicht? kommt, wenn es nur sonst die Eigenschaften desselben besitzt, nicht in Betracht, und ist den Konsumenten sehr gleichgültig.

Der „erste Stock“ möge nur dafür sorgen, daß sein Bier aus Mangel an Absatz nicht schaal und zu Eßsig werde. Diese Eigenschaft war „die einzige, welche wir neulich zu erproben“ Gelegenheit hatten. Ein Gefoppter. [1239]

Das Preisverzeichniss der land- und forstwirtschaftlichen Samen-Handlung von Metz & Comp. in Berlin,

welches auch Urtheile über den Werth vieler in neuerer Zeit empfohlenen Pflanzen enthält, wird Jedem der es verlangt, zugesandt. Die zur Zeit gültigen Preise von Saatgetreide, Lupinen, Klee, Kartoffeln und anderen Saaten, welche häufigen Schwankungen unterliegen und deshalb in dem gedruckten Preisverzeichnisse mit angegeben sind, werden auf besondere Anfrage mitgetheilt. — Unser Streben geht dahin, Saaten aller hier allgemein angebaute und neuerdings bekannt gewordenen Nutzpflanzen — für Feld, Gemüsegärten und Forsten — in bester Beschaffenheit und zu mässigem Preise zu liefern und hoffen wir, auch denjenigen Personen, welche höhere Ansprüche als die gewöhnlichen machen, genügen zu können.

Unter Bezugnahme auf das von dem königlich preussischen Landes-Oecomic-Collegium erlassene Circular vom 9. Dezember vor. J., worin unter Anderem unsere, dem Zwecke günstige Vermittelung bei dem Verkauf guten Samens jeder landwirtschaftlichen Pflanzenart in Vorschlag gebracht wird, ersuchen wir, uns recht bald Anstellungen davon zu machen, den Preis zu bestimmen und Probe einzusenden, namentlich von Sommergetreide und Kartoffeln, deren Saatwechsel bereits vielfach als äusserst vorthelhaft bekannt ist, aber noch weit mehr Anerkennung finden wird. [1151]

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Franke zu Grünberg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 4. März d. J. einschliesslich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf den 1. April d. J., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Inquisitoriat-Gebäude hier, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Afford verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum 4. Mai d. J. einschliesslich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den 27. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Inquisitoriat-Gebäude hier, vor dem genannten Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, wird der Herr Justizrath Rudenbeck zum Sachwalter vorgeschlagen. Grünberg, den 3. Februar 1857. [158] Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das dem Oberamtmann Gustav Gottschalk Kirch gehörige, im Kreise Neutheben D.-S., belegene Rittergut Broslawitz soll am 16. Juli d. v. v. M. 11 Uhr ab an ordentliches Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Das Rittergut Broslawitz ist zum Kredit sowohl als zur Subhastation auf 47.430 1/2 Thaler, anschlüssig des auf 2021 1/2 Thaler ermittelten Materialwerthes der Brennerei geschätzt. Taxe und Hypothekenschein können in unserer Botenmeisterei eingesehen werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Realgläubiger: Graf Siegfried von Frankenberg, der Michael Jowisko und dessen Ehefrau Katharina, geborne Konopka, der Major a. D. Ferdinand von Logau, Elise Gräfin von Frankenberg, geb. von Logau, und deren Gatte Graf Louis von Frankenberg, der Holzhändler Joseph Görte, früher in Zarnowitz, ferner die unbekanntem Erben der früher in Wartenau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesene Landrath und Rittergutsbesitzer Friedrich Graf von Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden. Neutheben D.-S., den 2. Januar 1857. Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.

Das dem Mühlenbesitzer Michael Frenschel gehörige, im Kreise Neutheben D.-S. belegene Rittergut Niedar soll am 17. Juli 1857 von v. M. 11 Uhr ab an ordentliches Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Das Rittergut Niedar ist zum Kredit auf 32.747 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., zur Subhastation auf 33.869 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. landschaftlich abgeschätzt. Taxe und Hypothekenschein können in unserer Botenmeisterei eingesehen werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Realgläubiger: Graf Siegfried v. Frankenberg, Major a. D. Ferdinand von Logau, Elise Gräfin v. Frankenberg, geb. von Logau, und deren Gatte Graf Louis v. Frankenberg; der Holzhändler Joseph Görte, früher in Zarnowitz; ferner die unbekanntem Erben des früher in Wartenau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesenen Landrath und Rittergutsbesitzer Friedrich Grafen v. Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden. Neutheben D.-S., den 2. Januar 1857. Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das hiesige städtische Brau-Verbar soll in einem auf den 24. März d. J. Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Brauhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden auf 6 Jahre von Johannis des I. B. verpachtet werden, wozu wir kautionsfähige Pachtflüsse mit dem Bemerkten einladen, dass die Pachtbedingungen jederzeit bei unserm Brau-Verbar-Kontanten Walter eingesehen werden können. Reichenbach in Schles., 9. Februar 1857. Die General-Bevollmächtigten der brauberechtigten Bürgerschaft.

Bekanntmachung.

Das dem Oberamtmann Gustav Gottschalk Kirch gehörige, im Kreise Neutheben D.-S., belegene Rittergut Broslawitz soll am 16. Juli d. v. v. M. 11 Uhr ab an ordentliches Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Das Rittergut Broslawitz ist zum Kredit sowohl als zur Subhastation auf 47.430 1/2 Thaler, anschlüssig des auf 2021 1/2 Thaler ermittelten Materialwerthes der Brennerei geschätzt. Taxe und Hypothekenschein können in unserer Botenmeisterei eingesehen werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Realgläubiger: Graf Siegfried von Frankenberg, der Michael Jowisko und dessen Ehefrau Katharina, geborne Konopka, der Major a. D. Ferdinand von Logau, Elise Gräfin von Frankenberg, geb. von Logau, und deren Gatte Graf Louis von Frankenberg, der Holzhändler Joseph Görte, früher in Zarnowitz, ferner die unbekanntem Erben der früher in Wartenau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesene Landrath und Rittergutsbesitzer Friedrich Graf von Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden. Neutheben D.-S., den 2. Januar 1857. Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das dem Oberamtmann Gustav Gottschalk Kirch gehörige, im Kreise Neutheben D.-S., belegene Rittergut Broslawitz soll am 16. Juli d. v. v. M. 11 Uhr ab an ordentliches Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Das Rittergut Broslawitz ist zum Kredit sowohl als zur Subhastation auf 47.430 1/2 Thaler, anschlüssig des auf 2021 1/2 Thaler ermittelten Materialwerthes der Brennerei geschätzt. Taxe und Hypothekenschein können in unserer Botenmeisterei eingesehen werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Realgläubiger: Graf Siegfried von Frankenberg, der Michael Jowisko und dessen Ehefrau Katharina, geborne Konopka, der Major a. D. Ferdinand von Logau, Elise Gräfin von Frankenberg, geb. von Logau, und deren Gatte Graf Louis von Frankenberg, der Holzhändler Joseph Görte, früher in Zarnowitz, ferner die unbekanntem Erben der früher in Wartenau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesene Landrath und Rittergutsbesitzer Friedrich Graf von Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden. Neutheben D.-S., den 2. Januar 1857. Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das dem Oberamtmann Gustav Gottschalk Kirch gehörige, im Kreise Neutheben D.-S., belegene Rittergut Broslawitz soll am 16. Juli d. v. v. M. 11 Uhr ab an ordentliches Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Das Rittergut Broslawitz ist zum Kredit sowohl als zur Subhastation auf 47.430 1/2 Thaler, anschlüssig des auf 2021 1/2 Thaler ermittelten Materialwerthes der Brennerei geschätzt. Taxe und Hypothekenschein können in unserer Botenmeisterei eingesehen werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Realgläubiger: Graf Siegfried von Frankenberg, der Michael Jowisko und dessen Ehefrau Katharina, geborne Konopka, der Major a. D. Ferdinand von Logau, Elise Gräfin von Frankenberg, geb. von Logau, und deren Gatte Graf Louis von Frankenberg, der Holzhändler Joseph Görte, früher in Zarnowitz, ferner die unbekanntem Erben der früher in Wartenau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesene Landrath und Rittergutsbesitzer Friedrich Graf von Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Das dem Oberamtmann Gustav Gottschalk Kirch gehörige, im Kreise Neutheben D.-S., belegene Rittergut Broslawitz soll am 16. Juli d. v. v. M. 11 Uhr ab an ordentliches Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Das Rittergut Broslawitz ist zum Kredit sowohl als zur Subhastation auf 47.430 1/2 Thaler, anschlüssig des auf 2021 1/2 Thaler ermittelten Materialwerthes der Brennerei geschätzt. Taxe und Hypothekenschein können in unserer Botenmeisterei eingesehen werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Realgläubiger: Graf Siegfried von Frankenberg, der Michael Jowisko und dessen Ehefrau Katharina, geborne Konopka, der Major a. D. Ferdinand von Logau, Elise Gräfin von Frankenberg, geb. von Logau, und deren Gatte Graf Louis von Frankenberg, der Holzhändler Joseph Görte, früher in Zarnowitz, ferner die unbekanntem Erben der früher in Wartenau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesene Landrath und Rittergutsbesitzer Friedrich Graf von Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Holzverkauf.

Aus dem kgl. Forstrevier Schöneiche sollen 1. Donnerstag den 19. Februar d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im hohen Hause zu Wohlau

a) aus dem Schutzbezirk Heidau einige hundert Stück Kiefern-Bauholz, sowie mehrere hundert Kiefern-Kiefern-Brennhölzer; b) aus dem Schutzbezirk Kleinau circa 30 Klaftern Kiefern-Scheit-, Knüppel- und Stockholz;

11. Freitag den 20. Februar d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im Gerichtskreiszam zu Friedrichshain aus den Totalitätschlägen der Schutzbezirke Zardorf, Borschen, Teichhof und Schöneiche circa 650 Klaftern Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen-, Aspen- und Kiefern-Brennhölzer, sowie mehrere Stück Kiefern- und Eichen-Bauhölzer

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. [159] Schöneiche, den 9. Februar 1857. Der königl. Oberförster Graf Watuschka.

Faschinen- und Stein-Lieferung.

Die sofortige Anlieferung von 4 1/2 Rkth. Faschinen, 4 Schtrth. kleiner Feldsteine und 10 1/2 Schtrth. gesprengter Feldsteine, auf dem Bauplatz der abgebrochenen Matthiasmühle in Breslau soll öffentlich an den Mindestfordernden verbunden werden, wozu ein Lizitations-Termin auf

Dinstag den 17. d. M., Vorm. 11 Uhr, in der Schreibstube des Unterzeichneten, Salvatorplatz Nr. 8 hieselbst, angesetzt ist. Unternehmungslustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, dass die Bekanntmachung der Bedingungen im Termine erfolgen wird. Breslau, den 12. Februar 1857. [161] Der Wasserbau-Inspektor Martins.

Eichen-Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen Stadtförste, unweit der Oderbrücke, nachstehende Hölzer: 1) circa 3000 Kubitfuß Eichen-Ruchholz, 2) 35 Klaftern Eichen-Scheit, 3) 12 1/2 Klaftern Stockholz, 4) 75 Schock hartes Reisig, an Ort und Stelle meistbietend verkauft. Dhlau, den 7. Februar 1857. Der Magistrat. [160]

Bekanntmachung.

Sonabend den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, soll im Hofe der Garnison-Bäckerei, Sternengasse Nr. 10, ein Quantum Roggen-Kleie und Feinmehl öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Breslau, den 6. Februar 1857. Königlich-proviant-Amt.

Auf der Samendarre Rossowska sind ca. 5-6000 Pfd. diesjähriger Fichtenamen, sowie mehrere hundert Pfund diesjähriger Weiserlenamen zum Verkauf disponibel. Das preussische Pfund wird bei Fichtenamen im Einzelnen mit 7 1/2 Sgr., bei Abnahmen grösserer Quantitäten das Pfund mit 7 Sgr., für Weiserlenamen das Pfund mit 8 Sgr. loco Samendarre berechnet. Bestellungen sind direkt an Herrn Forstinspektor Krause in Groß-Stanislaw per Zarnowitz zu richten. [999] Zarnowitz-Werk, den 4. Februar 1857. Die Forstdirektion der Minerva.

Unterkommen-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Kolporteur, noch in Kondition, der früher als Kutscher gedient hat, sucht bei einer Herrschaft ein Unterkommen. Derselbe würde auch bei reisenden Herrschaften den Dienst übernehmen. Adressen werden erbeten unter A. J. Philipp Neisse poste restante. [1326]

Wirthsch.-Inspektor

wird zur selbstständ. Bewirthschaftung eines Gutes mit ca. 200 Thlr. Gehalt zc. zu engagiren gewünscht. Nachw. N. Juhn, Agent in Berlin, Prenzlauerstr. 38. [1117]

Zur Beachtung.

Ein massives, im besten Bauzustande befindliches, in Steinau a. D. sehr vorthelhaft am Markt gelegenes Eckhaus nebst massivem Hinterbaue, das sich in jeder Beziehung zu einem kaufmännischen Geschäfte vorthelhaft eignet, ist Familienverhältnissen wegen unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres portofrei unter A. J. Steinau a/O. poste restante. [1167]

Verloren.

Es sind heute früh auf dem Wege von der Albrechtsstrasse durch die Taischenstrasse nach der oberschlesischen Eisenbahn wichtige amtliche Papiere, in einem rothen Bogen eingeschlagen, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselben Albrechtsstrasse Nr. 31 gegen eine gute Belohnung abzuliefern. [1160] Breslau, den 12. Februar 1857.

Pensions-Anzeige.

Zwei Knaben finden jetzt oder zu Ostern in der Familie eines hiesigen Geistlichen liebevolle Aufnahme, gewissenhafte Aufsicht und Nachhilfe. Auch die Benutzung eines Flügels wird gewährt. Gef. Adressen werden sub W. 70 Breslau poste restante erbeten. [1324]

Verkaufs-Anzeige.

Meine Filial-Buchdruckerei in Frankenstein beabsichtige ich sofort zu verkaufen. Dieselbe hat eine gute eiserne Dingle'sche Presse. Portofreie Anfragen beantwortet: [1164] Georg Frommann in Glas.

Feinste runde

Patent-Zahntocher erhielt in Kommission und verkauft 1000 St. zu 7 1/2 Sgr., 100 Stück zu 1 Sgr.: [1153] S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Praktisches Rasirpulver,

die Schachtel 3 Sgr., wovon nur eine kleine Prise einen reichlichen, langstehenden Schaum erzeugt, der das Barthaar ganz weich macht, wodurch das Rasiren um Vieles erleichtert wird. [1154] S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Guts-Pacht-Gesuch.

Von einem praktischen kautionsfähigen Dekonon wird ein Gut von 3-500 Morgen gegen Wobens zu pachten und bald möglichst zu übernehmen gesucht. Offerten erbittet sich Kommissar A. Stehr zu Patschlaw.

Frische und geräucherte

Marenen empfangen wieder und empfehlen: [1166] Gebrüder Knaus, Dhlauerstrasse Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Z. Escher, Neuscheff. 6, empfiehlt sein

echtes Meerchaum-Waarenlager. [1005]

Pfarrei-Tausch.

Ein kath. Pfarrei wünscht mit Genehmigung der bischöflich. Behörde sein Benefizium, königl. Patronats und resp. bischöflich. Collatur, mit einem andern dergleichen zu vertauschen. Zu demselben gehört nur eine einzige ganz kath. Gemeinde, eine Kirche und eine Schule, und trägt nach der 1836 erfolgten parzellenweisen Verpachtung von 2 Wiedmuthen, namentlich über 1000 Thlr. jährliches Einkommen. Eine dritte Wiedmuth ist in Selbstbewirtschaftung des Inhabers. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere — auf die Adresse: P. W. Breslau poste restante franco.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 13. Februar: 16tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Einsonne (Nr. 5) von Gade, und mehrere Piecen mit Harfe. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., [1327] Damen 2 1/2 Sgr.

Venetianische Photographien

in reicher Auswahl empfangt so eben wieder: A. Goforosty's Buchhandlung (L. K. Maske). [735]

Beachtenswerth.

Montag den 16. Februar, v. M. 10 Uhr, sollen auf dem Dom. Lohna bei Gleiwitz c. 100 kaum gebrauchte und äusserst sorgfältig angefertigte Frühbeetfenster, meist 4 und 4 1/2, nebst Kästen und andern div. Gartenutensilien gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Ein junger Mann, vertraut mit der praktischen Leinwandfabrikation, Buchführung und Korrespondenz mit guten Zeugnissen versehen, findet zum 1. April d. J. bei freier Station, Wohnung und anständigem Salair Unterkommen. Anmeldungen unter Beilage von Attesten werden entgegengenommen: Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 36, zweite Etage. [1312]

Eleven zur Erlernung der Pharmacie

erhalten Stellen nachgewiesen durch Waruttsche u. Schube, Medizinal-Droguen-Handlung. [1307]

Eine Directrice,

in Hüten und Hauben geübt, wird gesucht für ein größeres Puv-Geschäft in der Provinz. Näheres in der Strohhut-Fabrik des C. R. Laffert, Dhlauer-Strasse Nr. 14. [1321]

Verkaufs-Anzeige.

Meine Filial-Buchdruckerei in Frankenstein beabsichtige ich sofort zu verkaufen. Dieselbe hat eine gute eiserne Dingle'sche Presse. Portofreie Anfragen beantwortet: [1164] Georg Frommann in Glas.

Frühe runde

Patent-Zahntocher erhielt in Kommission und verkauft 1000 St. zu 7 1/2 Sgr., 100 Stück zu 1 Sgr.: [1153] S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Praktisches Rasirpulver,

die Schachtel 3 Sgr., wovon nur eine kleine Prise einen reichlichen, langstehenden Schaum erzeugt, der das Barthaar ganz weich macht, wodurch das Rasiren um Vieles erleichtert wird. [1154] S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Guts-Pacht-Gesuch.

Von einem praktischen kautionsfähigen Dekonon wird ein Gut von 3-500 Morgen gegen Wobens zu pachten und bald möglichst zu übernehmen gesucht. Offerten erbittet sich Kommissar A. Stehr zu Patschlaw.

Frische und geräucherte

Marenen empfangen wieder und empfehlen: [1166] Gebrüder Knaus, Dhlauerstrasse Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Z. Escher, Neuscheff. 6, empfiehlt sein

echtes Meerchaum-Waarenlager. [1005]

Magasin français, Schweidniger-Strasse Nr. 44.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich unter obiger Firma ein elegant und komfortabel eingerichtetes Coiffeur-Geschäft,

verbunden mit einem Lager der besten Erzeugnisse englischer, französischer und deutscher Kunst und Industrie eröffnet habe. Toiletten-, Galanterie-, Luxus- und Herren-Garderobe-Artikel,

im neuesten und exquisitesten Geschmack, sind in reicher Auswahl vorhanden und glaube allen Anforderungen der eleganten Welt befriedigend zu begegnen. Ein mit allem Comfort ausgestatteter Salon zum Haarschneiden und Frisiren ist mit dem Magazin verbunden, und steht das Etablissement unter persönlicher Leitung des Coiffeur William Kramer. [1300]

Neuer Isländischer Flachfisch,

von bester Güte, ist billigt zu haben bei Carl Fr. Reitsch, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Ecke der Stockgasse. [1142]

Mit 13 Sgr. die Tonne Gas-Coats,

das Billigste zur Stuben-, Küchen- oder Fabrikheizung, wird verkauft nur auf der Anstalt, Siebenhubenerstrasse Nr. 8-10. [1118]

Stückkohlen aus der Marien-Grube,

die Tonne incl. Steuer 1 Thlr., offerirt: Robert Weiß, oberchl. Kohlenplatz Nr. 10. [1285]

Erfurter Samenverzeichnisse für 1857

sind angekommen und werden die Bestellungen darauf angenommen bei [1156] S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Malz-Syrup,

ganz vorzüglich schön, sehr süß und rein von Geschmack, billiger als bisher, Beste brabantischer Sardellen, kleiner Fisch, sehr zart und fett, in ganzen Anker und ausgemergelt, hat billig abzulassen [1323] Julius Luete, Schmiedebrücke 43, im grünen Kurvis.

Trockne harte Waschseife,

das Pfd. 2 Sgr., 20 Pfd. 35 Sgr., verkauft: [1155] S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Frische Flied-Heringe, Speck-Büchlinge, Geräucherte Lachse

empfehlen: [1159] Carl Strafa, Albrechtsstr. 39, der königl. Bank gegenüber.

Zu vermieten und sofort resp. Term.

Ostern d. J. zu beziehen: [1161] 1) Hummeri Nr. 31 eine mittlere Wohnung; 2) Schuhbrücke Nr. 35, a. die par terre gelegenen Handlungs-Lokale nebst Comptoir, zwei großen Remisen und Kellern; b. die erste, herrschaftlich eingerichtete Etage, bestehend in fünf Zimmern, Kochstube, Entree und großem Beigelaß; 3) Alte-Faschinenstrasse Nr. 21 ein Verkaufslokal nebst Comptoir, einer Wohnstube und Küche; 4) Breite-Strasse Nr. 4/5 die Hälfte der 11 Etage, bestehend aus vier Zimmern, einem Kabinet, Kochstube, Entree und Beigelaß; 5) Kupferschmiedestr. Nr. 14 eine Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus zwei Stuben, Alfove, Küche und Zubehör; 6) Neumarkt Nr. 19 ein Verkaufslokal. Administrator R. Kische, Althäuserstr. Nr. 45.

Friedrich-Wilhelmsstr. 7, 2 Treppen,

ist zu Ostern eine sehr zu empfehlende Wohnung, aus 3 großen und 2 kleineren Stuben nebst Zubehör, bestehend, zu vermieten. [1311]

Breslauer Börse vom 12. Februar 1857. Amtliche Notirungen.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gold and ausländisches Papiergeld, Dukaten, Friedrichsd'or, Louisd'or, Poln. Bank-Bill., Oesterr. Bankn., Preussische Fonds, Freiw. St.-Anl., Pr.-Anleihe 1850, 1852, 1854, 1856, Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld-Sch., Bresl. St.-Obl., Posener Pfandb., dito dito, Schles. Pfandb., à 1000 Rthlr., Schl. Rust.-Pfd., dito Litt. B., Schl. R.-Pfb. B. 3%, Schl. Rentenbr. 4%, Posener dito 4%, Schl. Pr.-Obl. 4%, Ausländische Fonds, Poln. Pfandbr. 4%, dito neue Em. 4%, Pln. Schatz-Obl. 4%, dito Anl. 1835, à 500 Fl., dito à 200 Fl., Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr., Krak.-Ob. Oblig. 4%, Oester. Nat.-Anl. 5%, Vollgezahlte Eisenbahn-Actien, Berlin-Hamburg 4%, Freiburger ... 4%, dito Prior.-Obl. 4%, Köln-Mindener 3%, Fr.-Wih.-Nordb. 4%, Glogau-Saganer 4%, Ludw.-Bexbach 4%, Mecklenburger 4%, Neisse-Brieger 4%, Ndrschl.-Märk. 4%, dito Prior. ... 4%, dito Prior. IV. 5%, Oberschl. Lt. A. 3%, dito Lt. B. 3%, dito Pr.-Obl. 4%, dito dito 3%, Rheinische ... 4%, Kosel-Obderberg 4%, dito Prior.-Obl. 4%, dito Prior. ... 4%, Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen, Freib. III. Em. 4%, Oberschl. III. Em. 4%, Rhein-Nahabahn 4%, Oppeln-Tarnow, 100 1/2 B.

10. u. 11. Febr. Abs. 10. U. Arg. 6. U. Nqm. 2. U.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Luftdruck bei 0° 27° 10' 0" 27° 9' 27" 27° 8' 17", Luftwärme - 5,6 - 7,2 + 2,1, Thaupunkt - 7,8 - 8,8 - 4,1, Dunstfättigung 80pGt. 85pGt. 57pGt., Wetter heiter trübe wolfig

Preis der Cerealien zc. (Amtlich.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Breslau, am 12. Februar 1857, feine mittlere ord. Waare, Weißer Weizen 88-93 50 68 70 Sgr., Gelber dito 83-86 80 68-70, Roggen 50-51 48 46-47, Gerste 42-44 41 38-39, Hafer 27-28 26 24-25, Erbsen 42-45 41 37-39, Kartoffel-Spicius 10 1/2 Thlr. bez.

Redakteur und Verleger: C. Zischmar in Breslau.

Druck von Graf, Barth u. Comp. (B. Friedrich) in Breslau.